Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

9 | 109. Jahrgang | Seiten 277 bis 300 | Zürich, den 28. Februar 1964 | Erscheint freitags

Originalgraphik von Heinrich Müller «Licht»

herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein. Sechsfarbenlithographie: Rot, Orange, Gelb, Braun, Grün und Blau. Bildgrösse 59/71 cm, Format des Blattes 64/76 cm. – Die vom Künstler signierte und numerierte Auflage umfasst 250 Exemplare. Die Lithographie ist ausgestellt im Pestalozzianum Zürich, in der Schulwarte Bern, im Kunsthaus Aarau und im Lehrerseminar Basel. Bezugsbedingungen auf Seite 291 dieses Heftes. *he.*

Inhalt

Schulturnen und Leistungssport
Schweizer Schulhaus für Skopje
Skopje — eine Großstadt wird zerstört
Originalgraphik von Heinrich Müller
Stichworte aus unserem Redaktionsprogramm
Nationale Schweizerische Unesco-Kommission
IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz
Kurse / Ausstellungen
Neue Bücher

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 2. März, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Benno Oechslin. Wintertraining: Werfen.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 3. März, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Emmi Ehrsam. Examenlektion für eine 2. Klasse.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 2. März, Singsaal Grossmünster, 19.30 Uhr, Probe für alle. — Dienstag, 3. März, Aula Hohe Promenade, 18.00 Uhr Sopran/Alt, 18.30 Uhr übrige.

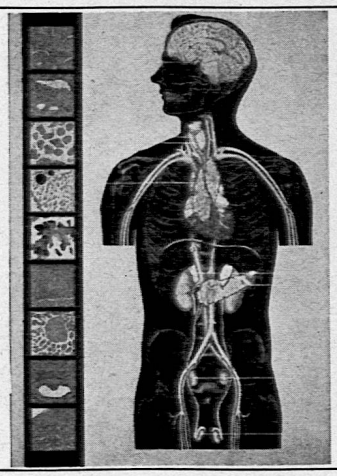
Lehrerturnverein Zürich-Oerlikon und Umgebung. Freitag, 6. März, Beginn 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: E. Brandenberger. Kleine Spiele für jede Stufe.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 2. März, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Mädchen II./III. Stufe. Uebungen am Stufenbarren; Volleyball. *Wochenend-Skifahrt Plattisegg:* 7./8. März. Anmeldungen in der Turnhalle oder an A. Christ, Feldblumenstrasse 119, Zürich 48, *bis spätestens 2. März.* — *Skitourenlager Radons:* 13. bis 18. April 1964. Kosten ca. Fr. 125.—. Anmeldungen bis spätestens 16. März an A. Christ, Feldblumenstrasse 119, Zürich 48.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 6. März, 18.20 Uhr, Rüti. Wir trainieren Volleyball.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Freitag, 6. März, 17.30 Uhr, Rüschlikon: Volleyball. — 7./8. März: Fideriser Heuberge: Skitour gemäss Spezialprogramm.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 2. März 1964, 17.50 bis 19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze: Mädchen II./III. Stufe, Gerätekombinationen, Singspiel.



Demonstrationsmaterial zur BIOLOGIE

Anthropologie	Natürliche Präparate Modelle
Zoologie	Tabellen und Wandbilder Farbdias
Botanik	Mikroskope, Lupen und Binokulare Sezierbestecke und Instrumente
Arbeitsgeräte	Hilfsmittel verschiedenster Art

Auf Wunsch senden wir Ihnen unsern neuen, über 100 Seiten umfassenden Lehrmittelkatalog 1964.

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstr. 110
Tel. (061) 32 14 53

Zu verkaufen

Gastwirtschaftsbetrieb

in Sigriswil – Thunersee, in sehr ruhiger und sonniger Lage, auch geeignet als Ferienheim oder Institut. Etwa 3700 m². Schriftliche Auskunft erteilt unter Chiffre L 120 248-2 Publicitas Bern.

CASA CLAREZIA **Waltensburg**

Vorder-Rheinta! (GR), 1100 m ü. M.

Die neuerbaute Pension für Ruhe und Erholung. Neuzeitliche Küche. Alkoholfrei. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Pensionspreis Fr. 15.– bis 20.–. Eröffnung Anfang Juni 1964. Prospekte durch Familie F. Wehrli-Leuthold, Waltensburg GR

Bezugspreise:

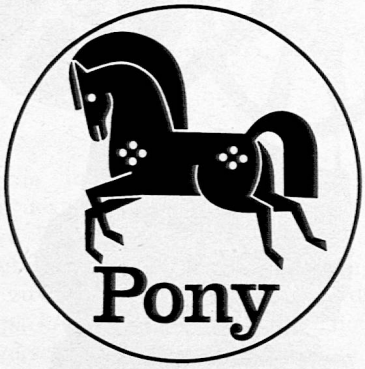
		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90



Der Schülerfüllhalter mit der echten Goldfeder, die man sieht.
Die Federn sind der Schweizer Schulschrift angepasst.
Die Spitze ist mikropoliert.
Der Schaft ist aus einem Materialteil gedreht und von grösster Bruchfestigkeit.
Bei Pony kein Patronenwechsel.
Pony ist in 6 schönen Farben erhältlich.
Die Halterform ist modern, der Clip elegant.
Die Tintenkosten sind beim Kolbenfüllhalter rund siebenmal geringer als beim Patronenmodell.
Pony, ein tausendfach bewährter SOENNECKEN in neuer Form.

SOENNECKEN-Goldfedern sind für Schulschriften in folgenden Spitzen erhältlich:

S 4	feine Kugelspitze	S 14	rechts geschrägt, breit
S 19	Pfannenfeder, fein	EF	Spitzfeder, extrafein
S 25	links geschrägt, mittel, leicht gerundet	F	Spitzfeder, fein
		M	Spitzfeder, mittel
S 26	links geschrägt, breit, spachtelform	MK	Kugelspitze, mittel
		EF	extrafein und elastisch
S 13	rechts geschrägt, mittel	steno	

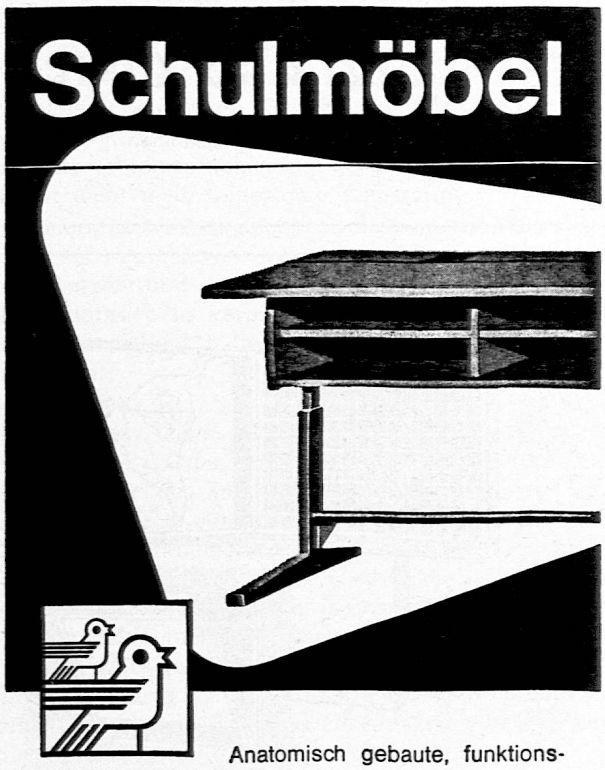
Pony— der neue SOENNECKEN Schülerfüllhalter 17.50

Weitere SOENNECKEN-Schülerfüllfedern:
SOENNECKEN 10 Fr. 22.50
SOENNECKEN 20 Fr. 15.— (mit Patrone)

Collège protestant romand

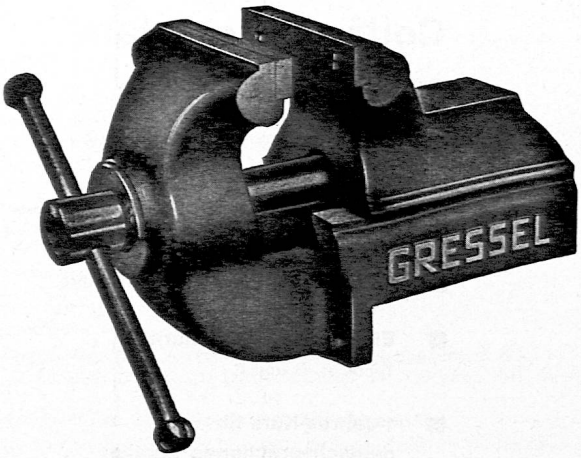
La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022 / 8 64 62
Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
  Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung



Anatomisch gebaute, funktionsgerechte Sitzmöbel, fördern Schulfreudigkeit und Lerneifer.
Neue Ideen — neue Modelle.
Auf diesem Spezialgebiet haben wir reiche Erfahrung. Prospekt oder Besuch unseres Beraters verpflichtet zu nichts.

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
Klingnau Tel. 056/51550



Wir liefern

komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen

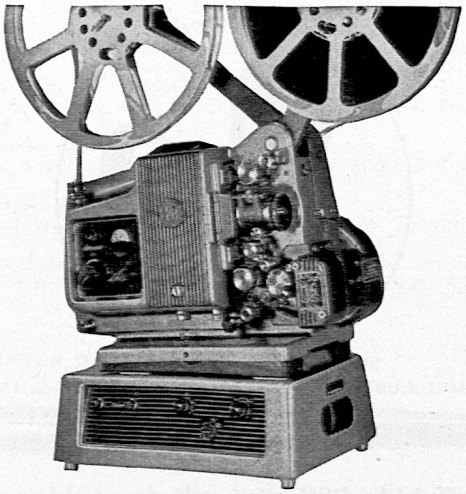
für Schulen

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge – Maschinen

Bauer P5



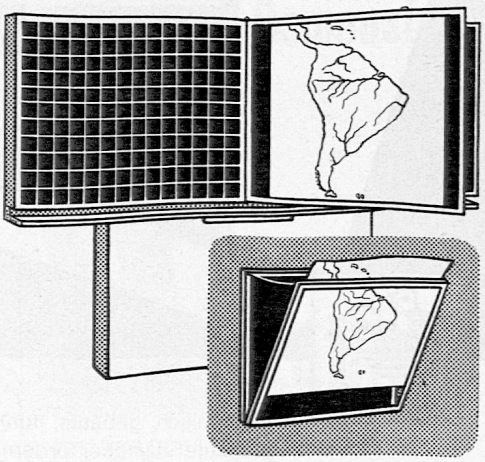
Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 7/44

Restelbergstr. 49



WAND-TAFELN

für das neuzeitliche Schulzimmer

mit Ideal-Dauerplatten aus Glas

Angenehm im Schreiben
unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Schulturnen und Leistungssport

Referate, gehalten an der Konferenz der aargauischen und solothurnischen Turninspektoren am 4. September 1963 in Schönenwerd.

I

Gestatten Sie mir einleitend, den Ausschuss für Schulturnen der Aargauischen Erziehungsdirektion und insbesondere Herrn Bruno Wolf für die Initiative zu beglückwünschen, diese kontradiktorische Aussprache ermöglicht zu haben. Es brauchte Mut, dieses «heisse Eise» anzupacken. Dieser Schritt ermöglicht es einmal, aus ganz verschiedenartiger Optik Dinge miteinander in Zusammenhang zu bringen und gegeneinander abzuwägen, die – scheinbar – miteinander nicht sehr viel zu tun haben. Sie wickeln sich zwar auf ganz andern Ebenen, in einander völlig fremden Welten und unter völlig andern Voraussetzungen ab, weisen aber doch viel mehr Berührungspunkte auf und sind wesentlich enger miteinander verwoben als nur durch das «tabu», von dem beide, Schulturnen und Leistungssport, wiederum unter ganz andern Voraussetzungen und Begleitumständen eigentlich umgeben sind.

Damit ja keine Missverständnisse aufkommen: der Aufmarsch der Prominenz aus dem Gebiete des Schulturnens und des Sportes könnte vielleicht die Vermutung aufkommen lassen, ich wäre so etwa wie ein offizieller Vertreter des Sportes, resp. der Sportverbände. Diese sind als der eher nehmende und profitierende Partner an dieser Frage seit langem sehr stark interessiert, ohne aber bis dahin zu irgendwelchen Erfolgen gekommen zu sein. Was ich Ihnen hier vortrage, ist eine *persönliche* und nicht etwa eine offizielle Meinung, eine Auffassung, zu der ich gekommen bin durch meine frühere Tätigkeit als Gesundheits- und Spitzensportler und vor allem durch Beobachtungen, Gespräche und Erfahrungen in meinem Beruf, in dem ich mich täglich speziell mit dem Verbands- und auch mit dem Leistungssport in allen seinen Formen und mit allen seinen vielfältigen Auswirkungen zu befassen habe.

Wenn ich mir in vielleicht etwas vorwitziger Weise gestatte, etwas vorwegzunehmen, so wäre es das: Schon allein die Tatsache, dass dieses Gespräch hier überhaupt stattfindet, scheint mir von allergrösster Bedeutung zu sein:

Das Schulturnen ist mit dem Sport und der Sport ist mit dem Schulturnen nicht zufrieden. Die Erzieher verfolgen die Entwicklung und teilweise Entartung des Leistungssportes mit ständig wachsendem Missbehagen und gesteigerter Besorgnis. Und in den Kreisen des Sports, nicht nur etwa in jenen des Spitzensports, nimmt die Beunruhigung darüber zu, dass das Schulturnen keinen Wank tut, um die Sportverbände in ihrem immerzu grössere Schwierigkeiten zeigenden verzweifelten Bemühen zu unterstützen: auf internationalem Boden Schritt halten zu können in dem längst ungleich gewordenen Kampf.

Ich habe nicht im Sinn, über das Schulturnen herzufallen. Es ist nicht schuld, nicht in erster Linie schuld, nicht allein schuld daran, dass wir so wenig internationale Spitzenathleten besitzen; dass unsere Turner nicht mehr die Lehrmeister sind, dass die Ruderer in den letzten Europameisterschaftsfinals nicht vertreten waren; dass die Fussballer seit beinahe zwei Jahren kein Länderspiel mehr gewannen und die Eishockeyaner drittrangig geworden sind.

Es gehört also fast zum guten Ton, in Zeiten sportlicher Misserfolge zu Seitenhieben auf das arme Schulturnen auszuholen. Sind diese Klagen und Vorwürfe berechtigt? Ist dieses Abwälzen der Verantwortung gerecht?

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Es kann nicht darum gehen, dem Spitzensport auf die Beine zu helfen oder Aufgaben abzunehmen, die diskussionslos in seinem eigenen Aufgabenkreis liegen. Vielmehr geht es darum, dem Schulturnen *im Rahmen der Gesamterziehung* jenen Raum zu gewähren, der ihm gerade im Zeitalter der Technik, des Motors und der Automation gebührt. «Im Rahmen der Gesamterziehung?» Das ist eines jener Klischees, das *beide* Seiten als Argument, als Pluspunkt verwenden: sie, um nicht mehr zu tun, um nicht umzuschalten – wir, um die Berechtigung unserer Anliegen und Wünsche damit zu unterstreichen.

Die Leibeserziehung an den Schulen wird tatsächlich allmählich beinahe zu einer Existenzfrage für die Volksgesundheit. Ueber dem Schulturnen lastet ein verhängnisvoller Widerspruch und eine der heutigen Zeit vielleicht nicht mehr angepasste Zielsetzung.

Einerseits wird allgemein nachgewiesen und betont – und das weniger von den Sportverbänden als vielmehr von Aerzten und Pädagogen –, dass die Einengung des Bewegungslebens verhängnisvolle Folgen für den Gesundheitszustand habe (denken Sie an die Haltungsschäden).

Anderseits ist aber das Fächersystem so starr verfestigt, dass eine zeitliche Ausweitung so gut wie unmöglich ist. Oder glaubt tatsächlich jemand im Ernst, *die Aufgabe des Schulturnens könnte heute noch die gleiche sein wie vor Jahrzehnten*, als die Strassen noch Spiel- und Tummelplätze der Jugend waren und nicht dem Motor gehörten; als die Schulabwarte noch nicht vom Wahn besessen waren, ja den schönsten, üppigsten und grünsten Rasen besitzen zu müssen; als die Vierzehnjährigen noch zu Fuss und nicht mit dem Roller in die Schule gingen; als man sonntags wanderte und nicht abends gerädert und zerschlagen von der Autofahrt heimkehrte; als die Kinder spielten und sich bewegten und nicht in den Fernsehapparat starrten; als man noch die Felle anschnallte und die Wohltat des Skiliftbügels noch nicht kannte.

Niemand kann es bestreiten: wir leben heute in *einer ganz andern Welt unter ganz andern Umständen ein ganz anderes Leben.* Und jetzt frage ich Sie: Hat das Schulturnen dieser stürmischen Entwicklung, dieser grundlegenden Veränderung des Lebensstils, diesem gesellschaftlichen Umbruchprozess wirklich genügend Rechnung getragen? Hat es, allgemein betrachtet, im wesentlichen seine Konzeption geändert? Hat sich nicht auch der erzieherische Auftrag der Schule geändert: durch die Hochkonjunktur; durch das Doppelverdienertum und den hohen Lebensstandard; durch die Bewegungsarmut; durch das Ausbleiben einer genügenden

elterlichen Kontrolle und Beaufsichtigung der Kinder; durch völlig neue Einflüsse der Umwelt; und durch das unerklärliche Aufkommen des Sports, dieser bedeutendsten Nebensächlichkeit der Welt.

Oder kann man tatsächlich Massnahmen zur Förderung der Leibeserziehung isoliert, gesondert betrachten?

Diese Fragen stellen, heisst sie beantworten. Und die Kernfrage ist wohl die: *Ist unsere Konzeption des Schulturnens heute überhaupt noch richtig?*

Hat heutzutage das Schulturnen mit dem Sport nichts zu tun, noch immer nichts zu tun, trotz allem nichts zu tun?

Was erwartet der Sport vom Schulturnen?

Zunächst wollen wir uns alle doch klar darüber sein, dass es für den Rückgang unseres Spitzensports, legt man einen internationalen Maßstab an, nicht nur *einen* Fehlbaren, nicht bloss *einen* Verantwortlichen gibt. Sie kennen die Ursachen ja alle auch: das süsse Leben; die Bequemlichkeit; die Verweichlichung; das Startum; die Begehrlichkeit vieler Aktiven, die man in verantwortungsloser Weise verwöhnt und verhätschelt; die Hochkonjunktur mit allen ihren Auswirkungen; die Fehler, die die Sportverbände selbst begehen durch mangelhafte Ausbildung der Trainings- und oft ganz besonders der Jugendleiter; die ungenügende Koordination der Bemühungen, Doppel- und Mehrspurigkeit, Verbandszänkereien, Sesselkleberei usw. Verallgemeinerungen sind gefährlich und ungerecht. Sie verzerren das Bild. Dennoch wage ich es, stichwortartig zusammenzufassen, was der Sport vom Schulturnen erwartet:

1. Dass die gesetzlich vorgeschriebenen Turnstunden eingehalten werden. Es darf nicht mehr sein, dass, wird ein Stundenplan über den Haufen geworfen, «natürlich» das Turnen ausfällt, und es sollte auch nicht vorkommen, dass eine Klasse kollektiv mit dem Ausfall der Turnstunde bestraft wird.

2. Dass die Schüler wenigstens der mittleren und oberen Stufen gezwungen werden, in einem speziellen Anzug zum Turnunterricht zu erscheinen.

3. Dass der Turnunterricht wirklich zu einem wesentlichen Bestandteil der Gesamterziehung werde und nicht nur als ein *Fach*, als ein wenig beliebtes, als ein *Neben*fach gelte. Interessiertere, positivere Einstellung der Schulbehörden, der Lehrerschaft und – leider auch der Eltern.

4. Dass die Turnlehrer *mit mehr Beziehung*, Anteilnahme und Begeisterung den Turnunterricht leiten und diesen nicht als eine Last, als eine Bürde, als ein Müssen betrachten.

5. Dass die Turnstunden etwas phantasievoller, anregender und weniger langweilig gestaltet werden.

6. Dass der Stoff des Schulturnens modernisiert werde.

7. Dass aus dem Schul*turnen* – das wird Widerspruch auslösen –, das aus der Tradition des natürlichen Turnens geprägt wurde, der Schul*sport* werde. Wortklauberei?

Aber ist es nicht bezeichnend, dass man in der Schweiz, wo alles langsamer reift, heute immer noch vom Schul*turnen* spricht? Im Ausland ist längst vom Schul*sport* die Rede. Die Leichtathletik ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Königin der Leibesübungen, aber nicht in unserem Turnunterricht.

8. Und das scheint mir das Wesentlichste zu sein: dass das Schulturnen eine gute allgemeine Körperausbildung vermittle und damit die Grundlage für eine Spezialausbildung in den einzelnen Sportarten schaffe. Die Schule soll das Bedürfnis wecken, Sport auch ausserhalb der Schule und nach Beendigung der Schulpflicht zu betreiben.

Sie tut das kaum, und sie tut vor allem eines nicht: *Sie weckt bei den Schülern nicht die Begeisterung für den Sport. Sie fördert nicht denn Mannschaftssinn. Sie schafft nicht den «goût de l'effort». Sie tut nicht viel, um das zu wecken, was man die Wettkampfneugier oder Wettkampffreude nennen könnte.*

9. Dass die Schule mehr Verständnis für die Belange des Verbandssportes aufbringe und dass in höheren Stellen die teils noch verschrobenen Auffassungen verschwinden. Dass man dort *ein herzhaftes «Ja» zum Sport* sage und ihn nicht bekämpfe. Denn die sportliche Ausbildung beginnt vor der Pubertät, und es gibt ein Trainingsgrundgesetz, das sagt: Die Schäden, die durch ein Zuwenig entstehen, sind bedeutend grösser als die Schäden, die durch ein Zuviel entstanden sind.

Kurz: Wir fordern nicht, dass das Schulturnen eine gute Kondition schaffen solle oder die Jugend für den Leistungssport direkt präpariere; aber wir wünschten, dass es *bessere Voraussetzungen* schaffe, die Freude an der Bewegung wecke, die notwendige Elementartechnik vermittle und auch die Ritterlichkeit und die saubere sportliche Haltung fördere.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass es heute leider in unserem Lande noch immer so ist, dass *das Schulturnen um seine Anerkennung ringen muss* und keinem oder zuwenig Verständnis begegnet. Sonst hätte man nicht im eidgenössischen Parlament die Zuwendungen für den Schweizer Turnlehrerverein im Rahmen des Sparprogramms gekürzt.

Wir wissen auch, dass sich viele einsichtige Turnlehrer und Erzieher völlig im klaren darüber sind, dass man mehr tun sollte, dass die *tägliche Turnstunde* oder die tägliche Turnlektion vonnöten wären. Niemand weiss das besser als Sie, meine lieben aargauischen Turnlehrer. Sie haben ja gegen viele Widerstände vor einiger Zeit den fast ketzerischen, aber lobenswerten Versuch mit der täglichen Bewegungslektion unternommen und verwirklicht. Ihre Schlussfolgerungen decken sich genau mit ähnlichen Tests, die in andern Ländern unternommen wurden: dass nämlich der Schüler, täglich im Turnen ausgetobt und entspannt, nachher viel aufnahmefähiger, aufmerksamer und lernwilliger ist.

Der Ruf nach der täglichen Turnstunde ist – nicht nur in der Schweiz – ein altes Postulat, ein Wunsch, den vor allem Aerzte und Erzieher immer wieder aussprechen. In dieser Richtung sollten sie wirken können – aber wir sind uns ja leider alle im klaren darüber, dass die Stundenpläne überlastet sind und die Lehrer oft Mühe haben, ihr Stoffpensum überhaupt durchzubringen. Zudem ist die Schweiz ein steiniger Boden. Veraltete Auffassungen und Vorurteile hemmen die Entwicklung und stehen Neuerungen oft allzulange im Wege.

Dennoch müssten einmal unsere Konzeption und unser ganzes System neu überdacht werden.

Hat die körperliche Erziehung im Bildungsplan wirklich ihren richtigen Ort gefunden und die wahre Bedeutung erhalten?

Ist unser Schulturnen den Umwälzungen nachgekommen, die sich in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Leibesübungen vollzogen haben?

Ein Gymnasialturnlehrer erklärte mir, in den kurzen Semestern müsse die technische Schulung, die Vermittlung von Grundbegriffen deshalb zu kurz kommen, weil diese Instruktion, die die Schüler im allgemeinen sehr interessiert, bald abgebrochen werden muss, damit die nötigen Leistungsprüfungen für die Note durchgeführt werden können. Das ist ein Argument, das nicht übersehen werden darf und das der vielleicht etwas verwegenen Frage ruft: Sind Noten im Schulturnen überhaupt nötig, vor allem absolute Noten (80 m in 13,0 = Note 6, Hangeln in 6 Sekunden = Note 6). Beeinträchtigen diese Noten nicht die Ausbildung und setzen sie nicht die Begeisterung und den Schwung einer Klasse herab? Ist es angesichts der so unterschiedlichen physischen Entwicklungsstufen, in denen sich die Schüler einer Klasse befinden, überhaupt gerecht, *absolute* Noten, *Leistungs*noten, zu erteilen? Hat nicht ein von der Natur aus unbegabter oder in der Entwicklung stark rückständiger Schüler unter Umständen eine bemerkenswertere sportliche Leistung vollbracht, mehr Einsatz und Begeisterung gezeigt als der andere, der die geforderten Leistungen ohne Anstrengungen gewissermassen aus dem Aermel schütteln konnte? Sollte man nicht, wenn überhaupt noch Noten, zur *relativen* Bewertung übergehen?

Solange wir die tägliche Turnstunde nicht kennen, könnte die Schule, ohne Belastung des übrigen Programms und andere grosse Aufwendung, dem Verbandssport und auch den Schülern in der Weise sehr stark entgegenkommen, wenn man sich entschliessen könnte, das von Magglinger Sportlehrern bereits geforderte *Neigungsturnen* auf freiwilliger Basis einzuführen: Nach Schulschluss können sich die Schüler, die Lust haben, unter Kontrolle eine oder anderthalb Stunden lang sportlich betätigen. Mit diesem *Ausweichen in die Freizeit* wäre aus der Not eine Tugend gemacht. Das wäre für den Verbandssport ein grosser Nutzen. Es würde sich lohnen, dieses Postulat energisch zu verfolgen.

Primär liegt aber der Kern der Sache bei Ihnen, bei den Herren *Turnlehrern*. Das, was sie tun, und das, was sie nicht tun, wie sie es tun, ist letzten Endes auch im Turnunterricht entscheidend. Mit dem Turnlehrer, mit seiner Auffassung, seiner Begeisterung und mit seiner Beziehung zum Sport steht und fällt der Turnunterricht. Das ist für sie gewiss nichts Neues.

Aus dieser Feststellung wächst die Frage: Ist die Turnlehrerausbildung heute noch – oder heute wieder – à jour, kann sie heute noch zeitgemäss sein? *Das* ist eine Frage, die Sie viel besser beantworten können.

Ich möchte abschliessend nur *die* Bemerkung anbringen: Es ist schade, dass angesichts des immer noch herrschenden Turnlehrermangels in ihren und in andern Kreisen eine offene und versteckte Opposition besteht gegen den *Sportlehrer, speziell den Sportlehrer* made Magglingen. Ursprünglich war ja einmal geplant, die Turnlehrerausbildung zentral durchzuführen. Das ist dann nicht zustande gekommen.

Was zu bedauern ist, ist das: dass man in vielen Turnlehrerkreisen Magglingen die kalte Schulter zeigt, dass man die sogenannte Schnellbleiche-Ausbildung belächelt, und dass vor allem eine Fühlungnahme, ein Kontakt, ein Gespräch mit Magglingen nicht stattfindet, das auf allen Gebieten über so reiche Erfahrung verfügt und alles andere als ein Hochleistungsinstitut ist.

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule will nicht dreinreden. Sie will nicht zentralisieren und dirigieren. Sie will, wenn ich richtig informiert bin, nur ihre guten Dienste anbieten. Magglingen ist Helfer und Diener am Sport, und Magglingen könnte auch Ihnen und der Turnlehrerausbildung ganz allgemein einiges vermitteln, einiges geben und einiges helfen.

Ist es im Grunde genommen nicht unglaublich, dass in einer so wichtigen Frage zwei so bedeutungsvolle Stellen, die beide vom Bund subventioniert werden, zwar nicht gegeneinander, aber doch nicht miteinander arbeiten? Es könnte viel für das Schulturnen und damit für den Verbandssport gewonnen werden, wenn man – unbeschwert und unbelastet durch irgendein Prestige, das es nicht gibt –, im Interesse der Sache zusammensitzen würde.

Das ist ein Wunsch, den alle haben, die sich um den Turnunterricht an unseren Schulen Gedanken machen, und die erstaunt darüber sind, dass im Jahre 1963, im Zeitalter des nicht mehr wegzuleugnenden Sports, diese Bewegung in Ihren Kreisen vielfach noch ignoriert wird. Der Sport ist in seiner ganzen Bedeutung da, er hat sich wie das Fernsehen durchgesetzt. Er ist Tatsache. Ihn zu übersehen, sein Bestehen, seine Probleme, Sorgen und Nöte übergehen zu wollen, wäre ebenso widersinnig wie kurzsichtig. Machen Sie doch daher das Beste für ihn. Das tun Sie, indem Sie aus dem Schulturnen das Beste herausholen. *Walter Lutz*

II

Das von Ihnen zur Diskussion gestellte Problem ist nicht neu; es ist vielmehr so alt wie das Schulturnen, d. h. so alt wie jede pädagogisch orientierte Leibesübung selbst. Ich beginne mit einigen notwendigen grundlegenden Feststellungen zum Bildungsziel des Schulturnens.

Leibeserziehung als grundlegender Bereich menschlicher Bildung

Vom Augenblick an, in dem das Turnen in das Schulprogramm aufgenommen wurde, war es, wenigstens theoretisch, als vollwertiger Bildungszweig anerkannt. Ich sage theoretisch, weil die Einführung des Schulturnens bei uns in den meisten Kantonen nicht auf Grund seines umfassenden Bildungsgehaltes erfolgte, sondern als notwendige Vorbereitung auf den Wehrdienst nur für die männliche Jugend von Bern herab befohlen wurde und dementsprechend mühsam Eingang fand. Die Einsicht in den grossen Bildungsgehalt des Schulturnens fehlte – und fehlt, notabene, auch heute noch – in weiten Kreisen; dies paradoxerweise, obwohl bei uns schon in der Pionierzeit weltweit anerkannte Schulmänner, wie z. B. Pestalozzi und Spiess, noch heute zeitgemässe Formulierungen für die Be-

deutung der Leibeserziehung geprägt hatten und sie für Knaben und Mädchen in die Praxis umzusetzen versuchten.

Das Schulturnen wird auch heute noch vielerorts einfach als ein Fach unter anderen Unterrichtsfächern betrachtet. Die neuzeitliche Pädagogik aber sieht in der Leibeserziehung einen Bereich «grundlegender Bildung» (K. Paschen, Didaktik der LE).

Die modernen Pädagogen kommen auf die ganzheitlichen Auffassungen, z. B. von Plato, Montaigne, Rousseau, Pestalozzi, zurück.

Ich setze hier nur zwei Zitate von einst und jetzt nebeneinander:

E. de Montaigne
(Essais)

«Es ist nicht eine Seele, es ist nicht ein Körper, den man erzieht; es ist ein Mensch; daraus soll man nicht zweierlei machen.»

Dr. O. Hanebuth
(in «Grundschulung zur sportlichen Leistung»)

«Das letzte Ziel darf immer nur sein, den Menschen in seiner Leib-Seele-Geist-Ganzheit zu einer charakterlich starken, lebenstüchtigen und wertvollen Persönlichkeit innerhalb seiner Gesellschaft zu erziehen.»

Als Ausgangspunkt unserer Diskussion stellen wir also fest:

Leibeserziehung ist ein grundlegender Bereich menschlicher Bildung.

Auf dieser Generallinie treffen sich heute wohl alle bedeutenden Pädagogen und die Turnlehrer im besonderen.

Was für Teilziele setzt sich der moderne Turnunterricht nun im einzelnen? Ich zitiere aus dem Handbuch der Leibeserziehung von Burger-Groll den österreichischen Mittelschullehrerplan 1955, weil die darin vertretenen Auffassungen heute wohl weitgehend Geltung haben.

Lehrziele

«Durch vielseitige Leibesübungen Sicherstellung eines möglichst hohen Masses an Entwicklungsreizen zur Wahrung der Gesundheit und zur Erwerbung einer optimalen Leistungsfähigkeit.

Durch Gewöhnung und durch Weckung von Formgefühl, Formverständigung und Formwillen, Erarbeiten einer biologisch einwandfreien Haltungs- und Bewegungsform bei allen Leibesübungen als Grundlage für gute Haltung und Bewegung im Alltag und bei der Arbeit; Sinn für Aesthetik der Bewegung (Bewegungskunst).

Entfaltung der jugendlichen Freude an der Bewegung; Gewöhnung an ernsthafte und ausdauernde Arbeit an sich selbst wie an allen Aufgaben. In biologisch richtige Bahnen gelenkter Spielbetrieb und Leistungswille.

Förderung der Tugenden, die ein geordnetes Gemeinschaftsleben von jedem Einzelnen fordern, wie z. B. Tatwille, Ausdauer, Mut, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Einordnung, Achtung des Mitmenschen, Freude an körperlicher Betätigung, Naturverbundenheit.

Einsicht in die Grundfragen der Leibeserziehung, wie z. B. Gesundheitsfragen, biologische und kulturelle Bedeutung der Leibesübungen, Werte und Grenzen der ausserschulischen Formen und Arbeitsweisen (Turnen, Sport, Gymnastik), Ethik der Leibesübung.

Schaffung der Voraussetzungen dafür, dass die Leibesübungen den Schülern auch über ihre Schulzeit hinaus zu einer freudvollen Lebensgewohnheit werden.»

Diese Teilziele zeigen die ganzmenschliche Breite unserer Aufgabe in aller Deutlichkeit auf. Was können wir zu unserem Thema daraus entnehmen?

Leistungssport und Schulturnen

Das Schulturnen will z. B. «Durch vielseitige Leibesübungen Sicherstellung eines möglichst hohen Masses an Entwicklungsreizen zur Erwerbung einer optimalen Leistungsfähigkeit.»

Es soll also auf breiter Grundlage optimale Leistungsfähigkeit erzielt werden. Spezialistentum kann daher nicht erstes Anliegen des Schulturnens sein. Leistungssport aber erfordert weitgehende Spezialisierung. Konrad Paschen unterscheidet in seiner Strukturanalyse der Leibesübungen und des Sports drei Uebungsweisen:

Das Spielhafte – das Sportliche – das Tänzerische.

Sicher muss die Schule alle diese Uebungsweisen berücksichtigen. Wo jeweils der Akzent liegt, hängt von den vielen Voraussetzungen, so z. B. von Alter und Geschlecht, von der psychischen und physischen Verfassung der Schüler und auch von den äusseren Gegebenheiten ab. Bei den Mädchen der oberen Stufen wird wohl meist das Spielhafte und Tänzerische vorherrschen, bei gleichaltrigen Knaben das Sportliche und Spielhafte. Hier kommt deutlich zum Ausdruck, dass die Schule, will sie vielseitig sein und allen Hauptveranlagungen und äusseren Voraussetzungen gerecht werden, sich nicht auf eine Uebungsweise oder gar auf eine Sportart oder Einzeldisziplin einengen lassen kann. Gerade diese Einengung aber wird oft von engstirnigen Vereins- und Verbandsfunktionären gefordert. Die Schule sollte ihrer Ansicht nach speziellen, weitgehend ausgebildeten Wettkämpfernachwuchs in allen möglichen Sparten liefern; eine in jeder Hinsicht unsinnige Forderung, die am Bildungsauftrag der Schule vollständig vorbeigeht. Eine normale Wettkampftätigkeit mit dem heute dazu gehörigen Spezialtraining überschreitet meist das Mass, sowohl an Zeit wie an Kraftausgabe des Schülers, das die Schule im Rahmen der Gesamterziehung dem Schulturnen zubilligen kann. Wenn unser Bildungsziel die harmonisch ausgebildete Persönlichkeit ist, so gilt es eben, unter den Bildungsbereichen eine entsprechende Balance zu halten.

Ich habe eingangs die Breite unserer Aufgabe angedeutet. Auch innerhalb dieser Aufgabe ist eine Ausgewogenheit der Uebungsweisen und eine Berücksichtigung der Begabungsrichtungen anzustreben. Die Schule hat es mit grossen Ausbildungsgruppen (Klassen von 30 bis 50 Schülern) mit allen möglichen Veranlagungstypen zu tun. Sie sollte möglichst allen Schülern gerecht werden, eine Aufgabe, die nur beschränkt durchführbar ist. Der Turn- und Sportverein hat meist eine Auswahl körperlich begabter und lernbegieriger Leute zu betreuen. Eingehende individuelle Förderung auf einem Spezialgebiet ist dort viel einfacher (wenn auch nicht immer richtig).

Der Uebungsstoff und die Lehrweise im Schulturnen soll gemäss den Grundsätzen der modernen Pädagogik natur- und kindgemäss, lebensnah und anschaulich, ganzheitlich, gemeinschaftsgebunden und volkstümlich sein. Von besonderer erzieherischer Bedeutung ist vor allem die liebevolle Förderung der körperlich Schwachen. Ich erwähne einen Satz von Prof. Dr. theol. Morgenthaler (Referat an der turnpädagogischen Tagung 1962 des Schweizerischen Turnlehrervereins in Basel): «Ein Turnunterricht, der die Schwachen und Kranken disqualifiziert und diskriminiert, ist undenkbar.»

Eine Bevorzugung der Begabten, auch wenn dabei die schönsten sportlichen Leistungen erzielt würden, ist erzieherisch nicht zu verantworten. Die Stellung und das Ansehen des Schulturnens im Schulganzen hängt in erster Linie von der pädagogischen Grundhaltung des Turnlehrers und nicht von seinen leistungsmässigen Lehrerfolgen ab, so wichtig und erfreulich diese Lehrerfolge auch sind.

Die zu Recht kritisierten Auswüchse im Leistungssport der Erwachsenen sind nicht zwangsläufig mit der Ausübung von Wettkampfsport verbunden. Diese Auswüchse sind nichts anderes als ein Abbild, ein Ausdruck unserer hektischen Lebensweise, unserer vermaterialisierten und vertechnisierten Welt. Es kann nicht im Bildungsauftrag der Schule liegen, diese veräusserlichte Betriebsamkeit eines entarteten Leistungssportes in die Schulatmosphäre zu tragen. Ich zitiere E. Burger (Referat an der turnpädagogischen Tagung 1962 des STLV in Basel):

«Ganz wesentlich und über allem stehend ist aber ein Hinarbeiten auf Verinnerlichung, auf Sammlung, auf Vertiefung. Das Betriebsame kann nicht die Frage unserer Zeit sein. Die Kinder müssen zu sich kommen, und in der Geborgenheit der Klasse kann das Kind zur Musse kommen. Nur so können wir zur Ganzheit der Erziehung vorstossen.»

Es ist schon so: Eine pädagogisch wirksame Atmosphäre bedarf einer bestimmten Ruhe und Musse, eines naturnahen Rahmens, einer gewissen Einfachheit und einer weitgehenden Freiheit.

Die Spezialisierung und Vertechnisierung unseres Spitzensportes führt zu absurden Entwicklungen. Ein kleines, bezeichnendes Beispiel: Ich las kürzlich in einer Volleyballanleitung: Volleyball ist ein Hallenspiel. Auf Freiplätzen treten sehr oft Verstauchungen und Knöchelbrüche auf. Das Spielfeld im Freibad oder auf dem Schulplatz auf Rasen ist eher ungeeignet. (Kommentar überflüssig!)

Es ist ein weiter Weg vom Bohnenstickel als Stabhochsprunggerät bis zum Glasfiberstab oder von den Fassdauben bis zu den Plastikski mit allen Schikanen. Gewiss, auch das Schulturnen hat von der technischen Perfektion des Wettkampfsportes profitiert. Nie aber darf diese technische Perfektion den für das Schulturnen notwendigen einfachen, natürlichen und daher jugendgemässen Rahmen sprengen. Perfektionismus tötet letztlich das Leben, weil er die Freiheit, die Spontaneität, die dem gesunden Sport angemessene Haltung des Wagens und der Spielhaftigkeit zerstört. (Vgl. hierzu: Aldous Huxley: «Schöne neue Welt.»)

Unser Ziel kann nicht die Heranzüchtung von Sportperfektionisten und Sportrobotern sein.

Wir wissen auch um die dem Schulturnen zufallende psycho-physische Ausgleichsfunktion. Wir müssen als Lehrer darüber klar sein, wo die Grenze einer ausdauernden Arbeit an sich selbst zur Erreichung sportlicher Ziele für die Jugendlichen liegen und wo der unangebrachte tierische Ernst beginnt. Das Wort Sport kommt schliesslich von se desporter = sich zerstreuen. Sport gehört im weitesten Sinne zur Spielwelt. Der Spielcharakter des Sportes muss gewahrt bleiben.

Alle meine bisherigen Feststellungen und vielleicht etwas überspitzten Formulierungen könnten den Eindruck erwecken, als sei das Schulturnen dem sportlichen Leistungsstreben, dem Leistungssport an sich abgeneigt. Dem ist jedoch keineswegs so. Ich zitiere nochmals Groll:

«Leistungsfähigkeit ist ein Kriterium der Werthaftigkeit der Lebewesen, sie ist es in einem besonderen Masse auch für die Lebenstüchtigkeit eines Menschen. Leistungssteigerung ist darum ein allgemeiner Erziehungsgrundsatz, der in den Leibesübungen ebenso gilt wie in allen andern Unterrichtsgegenständen der Schule.»

«Die Steigerung der Leistungsfähigkeit (die Leistungsschulung) ist oberstes Ziel und wichtigster Arbeitsgrundsatz der pädagogischen Leibesübungen. Demgemäss hat auch die Leistung innerhalb unseres Schulturnens eine zentrale Stellung.» «Das Leistungsstreben der erziehlich orientierten Leibesübung ist auf die *optimale Leistung* des Einzelnen gerichtet. Man versteht darunter die unter Wahrung der physischen, aber auch der psychischen Gesundheit erreichbare persönliche Höchstleistung. Wenn aus diesem Streben nach der optimalen Leistung sich als reife Frucht die *objektive Höchstleistung* (auch ein Rekord) ergibt, dann freuen wir uns darüber. Die ‚Sucht' nach der absoluten Höchstleistung, die keine Grenze kennt und auch vor der physischen und psychischen Gefährdung einer Person nicht haltmacht, ist abzulehnen.»

Hören wir den bereits zitierten O. Hanebuth in «Grundschulung zur sportlichen Leistung»: «Das Streben nach persönlicher Höchstleistung in der Leibeserziehung muss allerdings als ein sehr wirksames Mittel bezeichnet werden, denn eine sportlich hochwertige Leistung nur aus körperlicher Kraft ohne seelisch-triebmässigen und geistig-willensmässigen Einsatz wäre niemals möglich. Gerade die sportliche Leistung verlangt den ganzen Menschen. Darum kann auch durch sie der Mensch in seiner Ganzheit erzogen und gebildet werden, unabhängig davon, ob dies mit geistigem Bewusstwerden geschieht oder nicht. Geistige Frische und Beweglichkeit, selbständige und willensstarke Handlungsbereitschaft und ritterliches Verhalten sowie lebensbejahender Frohsinn *können* besonders charakteristische Eigenschaften eines Leistungssportlers gegenüber einem nicht sportlich erzogenen, nur in der Anlage gleichartig ausgestatteten Menschen sein. Andererseits würden auch in den Leibesübungen minderwertige Leistungen zu keinen echten Bildungserlebnissen führen. Wie in den übrigen Gebieten des Kulturlebens ist auch hier das Streben nach vollendeter Leistung die beste Grundlage ganzheitlicher Bildung und Erziehung.»

Die moderne psychologische Forschung bestätigt weitgehend diese Auffassungen. Dr. O. Neumann, Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Heidelberg z. B. hat es unternommen, die Persönlichkeit des Sportlers einer wissenschaftlich begründeten, sehr eingehenden psychologischen Diagnostik und Deutung zu unterziehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass sich die sportliche, auch die leistungssport-

liche Betätigung auf den Charakter des Ausübenden günstig und ungünstig auswirken kann. Die positiven Auswirkungen, wie sie oben Hanebuth andeutet, überwiegen jedoch deutlich.

Negativ wirkt sich der Leistungssport vor allem bei Menschen aus, die zur Kompensation von Minderwertigkeitsgefühlen einem krankhaften Leistungsstreben verfallen. Bei solchen Leuten fördert der Sport in ungesunder Weise den ohnehin schon vorhandenen Hang zu Geltungssucht, Selbstsucht und Herrschsucht. An diesem Beispiel werden die Grenzen sportlicher Erziehungsmöglichkeiten deutlich.

Neumann sagt denn auch in seinen pädagogischen Schlussfolgerungen:

«Die Erkenntnis von der kulturellen Bedeutung des Sportes und der Uebertragbarkeit seines ethischen Gehaltes auf den Lebensstil der Jugend eines Volkes hebt ihn weit über den Rahmen eines nur privaten Vergnügens hinaus in den Bereich des Erzieherischen. Sport ist zwar mehr als eine rein erzieherische Funktion. Freiheit und Triebhaftigkeit sind seine wesentlichen Attribute und müssen es bleiben. Nichts wäre törichter, als eine uferlose ‚Pädagogisierung' des Sportes. Er muss jedoch in Pflege genommen werden, weil er durch seine Popularität in starkem Masse der Gefahr ausgesetzt ist, von kulturellen Krisenerscheinungen, die der menschlichen Hybris oder Dekadenz entstammen, überwuchert und damit an der Beschleunigung des Abstieges eines Gemeinwesens in die Unkultur mitschuldig zu werden. Die Menschen, die ihm huldigen, müssen in sportlichem Geiste erzogen werden, und zwar zu einem Zeitpunkt, da sie noch bildsam sind, d. h. in ihrer Jugend.»

Ein gesundes Schulturnen hat von jeher dem Wetteifer den entsprechenden Raum zugeteilt. Ein Schulturnen ohne die Möglichkeit des Leistungsvergleichs würde sein Ziel verfehlen. Unsere Lehrbücher fussen denn auch auf dieser Auffassung, und in den Lehrerfortbildungskursen des Schweizerischen Turnlehrervereins und der kantonalen Erziehungsdirektionen wird diesem Problem die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt.

Wenn wir der Meinung sind, dass das Schulturnen eine breite Grundlage schaffen sollte und dass ein zu früh einsetzendes Spezialistentum sich für die Jugendlichen ungünstig auswirke, so wissen wir andererseits als Beobachter des Schulturnens nur zu gut, dass dieser Grundschulung sehr oft die notwendige Zielstrebigkeit fehlt und dass demzufolge das Leistungsniveau unserer Schulklassen im Turnen oft zu wünschen übrig lässt. Wir alle kennen wohl Fälle, wo an sportlich begabten Schülern von unvernünftigen Sportfunktionären Raubbau betrieben wurde. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass bei uns sowohl im Mädchen- wie im Knabenturnen auf dem Gebiete einer *systematischen und doch kindgemässen Leistungsschulung zuwenig getan wird.* Ein wichtiger Punkt ist die Ueberleitung der Grundschulung auf der Volksschulstufe in einen gesunden Erwachsenensport, also auch in Erwachsenenwettkampfsport (ich erinnere an den letzten Punkt der eingangs erwähnten «Lehrziele»).

Diese Ueberleitung muss auf der IV. Stufe, also in den Oberklassen der Mittelschulen, resp. für Schulentlassene im «Vorunterrichtsalter» erfolgen. Obwohl auch in diesem Alter eine breite Grundschulung von Bedeutung bleibt, so ist hier eine Differenzierung nach Neigungsgruppen angezeigt. Es sollten auf der Oberstufe den Schülern mehr Gelegenheiten zur speziellen Ausbildung in Sportwahlfächern geboten werden (z. B. Leichtathletik, Geräteturnen, Basketball, Handball, Fussball, Rudern, Eishockey, Gymnastik, Tanz, Orientierungslaufen usw.). Die Vervollkommnung auf besonderen Gebieten und gelegentliche, gut vorbereitete Wettkämpfe würden manchen Schüler dazu bringen, eine intensive sportliche Tätigkeit über die Schulzeit hinaus fürs ganze Leben weiter zu pflegen. Dass dabei auch der Wettkampfsport – nicht nur im Leistungsmässigen, sondern auch in seiner ethischen Grundhaltung – profitieren würde, ist nicht von der Hand zu weisen. Am besten geeignet scheinen mir hier vor allem die Mannschaftssportarten zu sein, wo der Kampf weniger um Zentimeter und Sekunden geht, sondern mehr in einem Kräftemessen von Mann zu Mann, von Mannschaft zu Mannschaft besteht. Es gibt viele Schulen, die hier seit Jahr und Tag Vorbildliches leisten. Ich denke vor allem an einige Seminarien und Internatsschulen.

Noch steckt die Lösung dieses Ueberleitungsproblems in den Anfängen. Die angelsächsischen Länder sind uns hierin voraus, was jedoch stark mit deren Schulsystem zusammenhängt.

Zusammenfassung

Schulturnen und gesunder Leistungssport – jedes an seinem Platz unter ganzmenschlichen Aspekten gepflegt – sind keine Gegensätze.

Der zweckfreie, im weitesten Sinne spielhafte Leistungssport sollte *eine* – ich betone *eine* – Frucht des systematisch betriebenen Schulturnens sein.

Die Schule muss jedoch die ständig einwirkenden Einflüsse des Wettkampfsportes vom Standpunkt ihrer erzieherischen Verantwortung aus einer stetigen Wertung unterziehen. Bei aller Einsicht in die Bedeutung eines gesunden sportlichen Wetteifers muss sie auch den Mut aufbringen, schädigenden Einflüssen, unbeirrt von schulfremden Anwürfen, zu widerstehen.

Eine systematisch betriebene, vielseitige Grundschulung während der Schulzeit muss sich auf die gesamte Lebenshaltung unseres Volkes in jeder Hinsicht günstig auswirken.

Die Ueberleitung vom Schulsport zum Erwachsenensport sollte daher noch gradliniger vollzogen werden.

Nie darf eine Ueberschätzung der sportlichen Leistung falsche Wertmaßstäbe erzeugen. Aktive sportliche Betätigung innerhalb der erzieherischen Atmosphäre der Schule ist in hervorragendem Masse geeignet, ausgewogene Wertmaßstäbe zu schaffen. Die Veranstaltung von Schulsporttagen, Spielturnieren usw. ist daher zu begrüssen.

Immer aber, auch im heissesten Wettkampf, muss der Schulsport in der Sphäre des im weitesten Sinne Spielhaften, Freiheitlichen, Spontanen bleiben und gemeinschaftsbildenden Charakter haben.

Als Turnlehrer tragen wir eine grosse Verantwortung. Nicht unsere Reden werden es in erster Linie sein, die entscheidend wirken, sondern unser persönliches Beispiel.

Die Engländer als Lehrmeister des Sportes haben uns das unübertroffene Rezept gegeben, das gleichzeitig Wertmaßstab allen sportlichen Wetteifers ist:

Fair kämpfen – mit Haltung gewinnen – lachend verlieren können.

H. Fischer

Schweizer Schulhaus für Skopje

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Erdbebenkatastrophe vom 26. Juli 1963 hat die Soforthilfe aus allen Teilen der Welt eingesetzt. Durch das Schweizerische Rote Kreuz war auch unser Land mitbeteiligt. Skopje steht heute vor dem ungeheuren Problem des Wiederaufbaus, waren doch 85 % der Häuser zerstört oder beschädigt. Der Weltverband der Lehrerorganisationen hat zur tatkräftigen Mithilfe aufgerufen. Im März dieses Jahres startet die Gruppe Schweiz der Interparlamentarischen Union, welcher die meisten National- und Ständeräte angehören, eine Sammelaktion, aus deren Erlös in Skopje ein Schulhaus (eventuell zwei) zu 16 Klassenzimmer mit Nebenräumen und Turnhalle unter schweizerischer Bauleitung im Rahmen der Gesamtplanung erstellt werden soll. Die Sammlung wird nicht durch die Schulen erfolgen. Der Zentralvorstand hat beschlossen, Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, zu bitten, mitzuhelfen, das für die Sammlung günstige «Klima» zu schaffen, indem Sie der vom Schicksal schwer betroffenen Stadt in Ihrem Unterricht in der Woche vom 9. bis 14. März einige Minuten oder eine Lektion widmen – sei es im Sprachunterricht, in Geographie oder in einem andern Ihnen geeignet erscheinenden Fach. In der genannten Woche wird auch durch Presse, Radio und Fernsehen auf die Aktion hingewiesen werden. Die nachfolgende Arbeit von Kollege Dr. Werner Kuhn, Bern, einem Kenner des betroffenen Gebietes, möchte Ihnen einige Unterlagen für die Behandlung im Unterricht bieten.

Zerstörte Schulhäuser

Schon vor dem Erdbeben bestand in Skopje Knappheit an Schulräumen. Vier grosse Unterstufenschulhäuser standen im Bau. Sie wurden durch das Erdbeben stark beschädigt und durch die Ueberschwemmung des Wardar zerstört. Ein Teil der Schulhäuser konnte notdürftig repariert werden und stand wenigstens im Winter zur Verfügung. Im Frühling wird der Unterricht in Zelte verlegt werden, damit die Räume – soweit möglich – endgültig wieder in Stand gestellt werden können.

Total zerstört wurden 11 Schulhäuser mit 196 Klassenzimmern. Zurzeit wird im Dreischichtenbetrieb unterrichtet, und die Zahl der Schultage ist vorübergehend um einen Drittel reduziert worden.

Zur Wiederaufnahme des regulären Schulbetriebs wären heute 36 585 zusätzliche Plätze für Schüler der acht ersten Schuljahre nötig.

Die UNO hat die nötigen Kredite gewährt, um namhafte Experten der Städteplanung für 18 Monate nach Skopje zu entsenden. Mit ihrer Hilfe ist ein *definitiver* Teilbebauungsplan erstellt und am 12. Februar 1964 von den Stadtbehörden gutgeheissen worden, der unter dem Namen «Skopje 1» die Erstellung des ersten neuen Stadtteils nach der Erdbebenkatastrophe in fester Bauweise vorsieht.

Die Behörden von Skopje begrüssen die grosszügige und gründlich geplante Schweizer Aktion und versprechen sich bei einem Erfolg eine stimulierende Wirkung auf andere Länder.

Für den Zentralvorstand des SLV
Der Zentralsekretär: Th. Richner

Skopje — eine Großstadt wird zerstört

Am 26. Juli vergangenen Jahres blieb in der Morgenfrühe der Zeiger der Bahnhofuhr von Skopje in Südjugoslawien um 5.17 Uhr stehen: ein Erdbeben hatte die Gegend erschüttert, die Menschen teils brutal aus dem Schlaf geschreckt, im schlimmeren Falle zugedeckt und verschüttet. Häuser stürzten ein oder erhielten irreparable Risse, viele kleine Wohnhäuser vor allem, aber auch zahlreiche grosse und öffentliche Gebäude.

Zwanzig Sekunden bloss hatte die Erde gebebt. Die Bilanz war traurig genug: eine schöne und lebhafte Stadt (Abb. 1) war zerstört, von ihren 200 000 Bewohnern waren 170 000 obdachlos geworden. 1100 Tote und beinahe 4000 Verletzte forderte die Katastrophe. Von den 36 000 Wohnungen sind vier Fünftel zerstört worden. Vernichtet oder schwer beschädigt wurden auch fast alle öffentlichen Gebäude der Stadt, allen voran die Schulen. Glücklicherweise war es Hochsommer, ein Teil der Bevölkerung weilte an der dalmatinischen Küste in den Ferienorten – sonst sähe die Bilanz der Menschenopfer bestimmt noch trauriger aus. Aber auch so noch ist es schlimm genug. Wer nach dem Unglück die Stätte zu sehen bekam, der musste feststellen: hier stand einst Skopje ... (Abb. 3 und 4).

Hier stand einst Skopje! Das war auch die betrübliche Feststellung der lokalen und staatlichen Behörden, die überdies zur Kenntnis nehmen mussten, dass die Universität und ihre Bibliothek, mehrere Kliniken, fast alle historischen und Kulturdenkmäler (Abb. 5) sowie der grössere Teil der Industriebetriebe wenigstens teilweise zerstört waren. Die persönliche Habe der Bewohner war grösstenteils vernichtet. Die Kinder wurden zunächst alle aus der Stadt evakuiert. Zahlreiche Menschen hatten während Tagen kein Obdach mehr (Abb. 6).

Erstaunlich genug, dass trotz allem neben völlig zerstörten Quartieren auch grössere Stadtteile wenigstens äusserlich stehenblieben. Erfreulich, dass alle in den Boden verlegten Leitungen – Wasser, Elektrizität, Telephon (Gas gibt es in dieser Stadt keines) – sozusagen unverletzt blieben und recht bald wieder in Gebrauch genommen werden konnten. Dass die Katastrophe nicht noch grösser wurde, das ist weitgehend das Verdienst eines Einzelnen: Maksim Stojanović tat Nachtdienst im Elektrizitätswerk der Stadt Skopje; er unterbrach geistesgegenwärtig die Hauptleitung, als er durch ein Rütteln aufgeschreckt worden war, dadurch sicher schweres Unheil verhütend.

Die *Hilfe* durch den Staat und jene durch die alarmierte Weltöffentlichkeit haben sofort eingesetzt. Bereits ist gute Arbeit geleistet worden. Zunächst wurden 30 000 Kinder evakuiert und 60 000 obdachlose Erwachsene in Zelten ausserhalb der Stadt untergebracht. Die Rotkreuzorganisationen vieler Staaten, so selbstverständlich auch die der Schweiz, flogen rasche-

Abb. 1
Blick über Skopje aus dem Flugzeug. Durch die Bildmitte fliesst der Wardar. Der Rundbau im Scheitelpunkt der Flusskurve und das links davon sichtbare Hotel «Makedonjia» lagen direkt im Epizentrum des Bebens und wurden besonders stark mitgenommen.

stens Medikamente, Verbandstoff, Decken, Nahrungsmittel und Material zur Hilfeleistung heran. Nach einigen bangen Tagen – bis zum 15. August hat die Erde auch weiterhin noch öfters leicht gebebt – konnten die notwendigsten Funktionen des täglichen Lebens wieder aufgenommen werden. In der Zwischenzeit sind 12 000 Wohnungen in vorfabrizierten Häusern erstellt worden (Abb. 7), die in Satellitenstädten vereinigt sind und worunter man sich teils Baracken mit vielleicht zehnjähriger, aber auch schmucke Häuschen mit sicherlich viel längerer Lebensdauer vorstellen muss. 6000 Wohnungen in nur leichter beschädigten Häusern konnten wiederhergestellt werden. Alle Schulkinder gehen heute zur Schule, vom Kindergarten bis zur Universität, allerdings zum Teil bloss zweimal in der Woche, da man allenthalben vier Schichten eingerichtet hat.

Vieles aber bleibt noch zu tun, soll Skopje in seiner alten Grösse und Schönheit wieder entstehen. Für manches ist die Hilfe anderer Nationen unentbehrlich. So möchte die Schweiz der schwergeprüften Stadt eine Schule mit allen Einrichtungen schenken. Möge der Opfersinn genügend geweckt werden können! Der Lehrerschaft aller Stufen hiezu das nötige Dokumentationsmaterial zu beschaffen, ist nicht zuletzt Sinn und Aufgabe dieser Zeilen.

Abb. 2
Blick auf das Stadtzentrum von Skopje am linken Wardarufer vor dem Erdbeben.

Was war Skopje vor dem Unglück?

Diese aufblühende Stadt Südjugoslawiens, mit ihrer rasch wachsenden Bevölkerungszahl die drittgrösste des Landes, war nicht bloss die Hauptstadt der Republik Mazedonien, sondern das Zentrum des ganzen Südens geworden. Skopje, früher Skoplje und in der Türkenzeit Üsküb genannt, war als Skupi im Altertum bereits ein römisches Provinzzentrum, wurde im 7. Jahrhundert slawisch und diente im 14. Jahrhundert dem bekannten serbischen Zarenhaus, vor allem Zar Dušan dem Mächtigen als glanzvolle Residenz. Unter der Osmanenherrschaft mehrte es zunächst seine Bedeutung. Üsküb war im 16. und 17. Jahrhundert die reichste Stadt der Balkanhalbinsel. Allmählich zerfiel sein Glanz, die Stadt nahm an Bedeutung und Grösse ab. Schon nach dem Ersten Weltkrieg setzte jedoch der neue Aufschwung ein, zunächst im jungen Königreich Jugoslawien, ganz besonders aber nach der Erhebung des durch die Deutschen unterworfenen Landes und der Ausrufung der sozialistischen Bundesrepublik Jugoslawien Ende 1945.

Als ich Skopje im Sommer des Jahres 1954 besuchte, war es eben daran, von einer Provinzstadt zum Landes-

Abb. 3

zentrum von Mazedonien aufzurücken. Es zählte damals 90 000 Einwohner, galt aber als die aufstrebendste Stadt des ganzen Balkans. Ihre schöne Lage beidseits des Wardars machte sie nicht bloss zu einer ansprechenden Kapitale, sondern auch zu einer attraktiven Fremdenstadt. Gleichzeitig war diese Lage am Uebergang von der nordwärts gerichteten Morava- in die nach Süden sich öffnende Wardarfurche auch der tiefere Grund für die erfolgreiche Entwicklung der Stadt überhaupt, liegt sie doch am niedrigsten und günstigsten Durchgang aus dem Südosten Kontinentaleuropas in die eigentliche Balkanhalbinsel, von der Donau nach Griechenland. Diese Talung benützt seit Jahrzehnten schon der Athener Ast der Simplon-Orient-Linie (Abzweigung von der Hauptlinie nach Konstantinopel im wenige hundert Kilometer nördlich gelegenen Niš), seither selbstverständlich auch die grosse Hauptstrassenverbindung von Mitteleuropa über Belgrad nach Saloniki und Athen, auf jugoslawischem Gebiet heute glänzend ausgebaut.

Skopje – im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg für den Westeuropäer noch ebenso eindrucksvoll als romantisches Ueberbleibsel aus der Türkenzeit, mit einigen schönen Moscheen, mohammedanischen Friedhöfen und einem gut erhaltenen türkischen

Altstadtviertel, wo Männer mit der Bauchschärpe und Frauen in über den Knöcheln geschlossenen Pumphosen im malerischen Basar zu sehen waren – dieses selbe Skopje war bis 1963 nicht bloss auf die doppelte Einwohnerzahl, sondern auch zu einer Universitäts-, Industrie- und Touristenstadt herangewachsen, deren Reiz mehr und mehr auch in den neuen Teilen mit modernen Wohnblöcken, stattlichen öffentlichen Gebäuden und markanten Hochhäusern lag (Abb. 1 und 2).

Leider ist es eine historische Tatsache, dass Skopje von Erdstössen schon früher nicht verschont geblieben war. Bereits im Jahre 518 ereignete sich in Skupi ein Erdbeben. Um 1520 wurde Skopje von einer eigentlichen Erdbebenkatastrophe heimgesucht, die ihre beinahe völlige Zerstörung bedeutete. Weitere Erdbeben wurden verzeichnet in den Jahren 1818, 1890, 1904 und 1921; glücklicherweise blieben sie ohne schlimmere Auswirkungen. In den letzten fünf Jahren hat die seismologische Station der Universität Skopje fünf Erdstösse registiert.

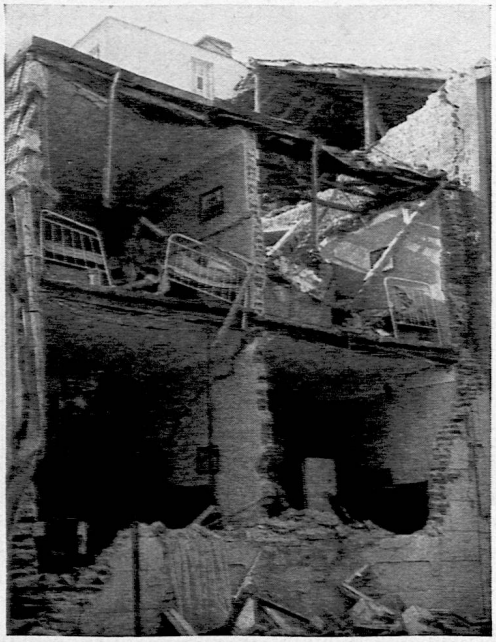


Abb. 4

Einiges über Erdbeben im allgemeinen

«Kaum eine andere Naturerscheinung ist so unheimlich wie ein Erdbeben, sei es, dass nur ein leichtes Zittern das Walten verborgener Kräfte verrät oder auf heftig zuckendem Boden alles Menschenwerk zerfällt. Starke Erdbeben in dichtbesiedelten Gebieten gehören zu den schwersten Naturkatastrophen, die man kennt» (Jung).

Erdbeben entstehen im Innern der Erde, wenn Spannungsenergien plötzlich frei werden. Dabei heisst der Entstehungsort Herd oder Hypozentrum. Ueber ihm an der Erdoberfläche liegt das Epizentrum (beim Erdbeben von Skopje am rechten Wardarufer vom Foyer der Armee bis zum Hotel Makedonija. Soweit wie das Beben vom Menschen gefühlt werden kann, spricht man vom Schüttergebiet. Die Ausbreitung eines Erdbebens geht wellenartig vonstatten, und zwar durch Longitudinal- und Transversalwellen, die zum Teil an der Erdoberfläche, teils an innern Grenzflächen (besonders am eigentlichen Erdkern in 2900 km Tiefe) reflektiert werden. Stärkere Beben werden von den Erdbebenstationen der ganzen Welt wahrgenommen. Die hier aufgestellten Seismographen* registrieren Stösse

* Seismik = Erdbebenlehre; Seismograph = Erschütterungsschreiber.

Abb. 5
Zerstörungen im Kunstmuseum der Stadt.

und Wellen: eine schwere Masse – gewöhnlich ein Block Eisen – wird möglichst frei angebracht, eine davon ausgehende Schreibspitze zeichnet auf einer mit dem Erdboden fest verbundenen Unterlage die Bodenbewegung auf.

Entgegen der unter Laien weitverbreiteten Ansicht, dass die meisten Erdbeben mit vulkanischen Ereignissen zusammenhängen, machen vulkanische Beben nur 7 % aller Erdbeben aus. 3 % fallen auf sogenannte Einsturzbeben. Am weitaus häufigsten (90 % aller Beben) sind *tektonische Erdbeben*, die, wie ihr Name sagt, auf tektonische (= gebirgsbildende) Vorgänge zurückgehen.

Die *Stärke der Erdbeben* wird mit der zwölfstufigen Skala von Mercalli bestimmt. Das Beben von Skopje ist als Erdbeben 10. Grades erkannt worden: «vernichtend, grosse Erdrutsche, Gebäudezerstörungen». Die Statistik sagt über die Häufigkeit von Beben aus, dass es pro Jahr durchschnittlich 20 Grossbeben, 130 mittlere und viele Tausende von schwachen Erdbeben gibt. Katastrophale Beben haben ganze Städte zerstört: Lissabon 1755, Messina 1908, Agadir 1960; in San Franzisko 1906 und Tokio 1923 hat ausbrechendes Feuer

Abb. 6

besonders verheerend gewütet. In Skopje 1963 haben die Bauart vieler moderner Häuser und die Geistesgegenwart des im Elektrizitätswerk diensttuenden Beamten eine grössere Katastrophe vermieden. – Der Mittelmeerraum bildet mit den aussereuropäischen Mittelmeeren (amerikanische und australasiatische Bruchzone) die eine Haupterdbebenzone der Erde, die andere liegt rings um den Stillen Ozean und wird zirkumpazifische Zone genannt. Stärkste Häufung finden wir da, wo die beiden Zonen sich treffen: in Südostasien und Mittelamerika.

Ein *Erdbebenstoss* kommt nie allein. So erbebte auch im Fall von Skopje die Erde zweimal hintereinander stark, am 26. Juli total 84mal; bis zum 15. August wurden im ganzen 295 Erdstösse verzeichnet.

Der junge Staat Jugoslawien

Die *Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien* besteht als Staat seit 1918, in ihrer heutigen Form seit dem 29. November 1945. Sie ist ein Bundesstaat eigener Prägung, stark sozialistisch, jedoch dem Ostblock gegenüber recht selbständig.

Mit 255 800 km² *Fläche* und 18,5 Millionen *Einwohnern* steht Jugoslawien sowohl nach Arealgrösse wie nach Bevölkerungszahl an 9. Stelle unter den Staaten Europas. Nach seiner *Lage* ist es Balkanstaat, Donauland und Mittelmeeranrainer zugleich. Vor allem ist Jugoslawien ein ausgesprochenes *Bergland* (drei Viertel des Staatsareals liegen über 300 m). 30 % der Bodenfläche sind *bewaldet* (in der Schweiz vergleichsweise 23 %). Anderseits ist das Land ein wirklicher *Nationalitätenstaat*, ein echtes Kind des Ersten Weltkrieges, Nachfolgestaat der k.k. Donaumonarchie.

Die Jugoslawen können von ihrem Lande sagen: wir besitzen

6 Republiken: Serbien (88), Kroatien (57), Slowenien (20), Bosnien und Herzegowina (51), Mazedonien (26), Montenegro (14 Tausend km²).

5 Nationalitäten: Serben (42 %), Kroaten (23 %), Slowenen (9 %), Mazedonier (5 %), Montenegriner (3 %).

4 Religionen: Orthodoxe (48 %), Römisch-katholische (36 %), Muselmanen (14 %), Protestanten (1 %).

3 Sprachen: Serbo-Kroatisch, Slowenisch, Mazedonisch.

2 Alphabete: lateinisches, zyrillisches.

1 Land: Jugoslawien.

Welche Mannigfaltigkeit – aber auch: welche Reibungsflächen!

Sieben Städte zählen mehr als 100 000 Einwohner: die Landeshauptstadt Belgrad (Beograd) 600 000, Agram (Zagreb) 450 000, Skopje 200 000, Serajewo (Sarajevo) 150 000, Laibach (Ljubljana) 140 000, Neusatz (Novi Sad) 110 000, Fiume (Rijeka) 100 000.

Das *Schulwesen:* Während es 1939 bloss 3 Universitäten mit total 17 000 Studenten gab, sind es heute deren 6 (mit 160 000 Studenten). Gymnasien, Lehrerseminare und Fachschulen bilden die nächste Stufe, zu welcher eine achtjährige allgemeinbildende Volksschule den Unterbau darstellt. Daneben gibt es Erwachsenenschulen, Arbeiteruniversitäten und über 400 Volkshochschulen.

Wirtschaftlich ist Jugoslawien auch heute noch stark Agrarland. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat allerdings die Industrie einen gewaltigen Aufschwung genommen. Sie beschlägt (nach jugoslawischen Quellen) heute 47 % des Nationaleinkommens und soll bereits die Hälfte aller Ausfuhrprodukte liefern. Unter diesen sind Bergbauprodukte an erster Stelle zu nennen: Erze und Metalle; dann Holz, Mais, Vieh, Eier, Früchte (Obst und Beeren, besonders Himbeeren und Zwetschgen sowie Aepfel, nicht zu vergessen der legendäre Slivović = Zwetschgenschnaps), Wein und Tabak (besonders aus Mazedonien). Die Industrie exportiert Zement, produziert aber bereits Elektrostahl, baut Schiffe und verfertigt Autos, Wagen und Lokomotiven, Traktoren, Turbinen und Dieselmotoren, ja sogar eigene Kühlschränke und Filmprojektoren! Vorteilhaft wirken sich hierbei die zahlreichen Bodenschätze aus: Kohle, Bauxit, Blei, Antimon, Kupfer, Chrom und Zink, ja sogar Erdöl. Schon wird neben der Hydroelektrizität die Kernenergie ausgenützt.

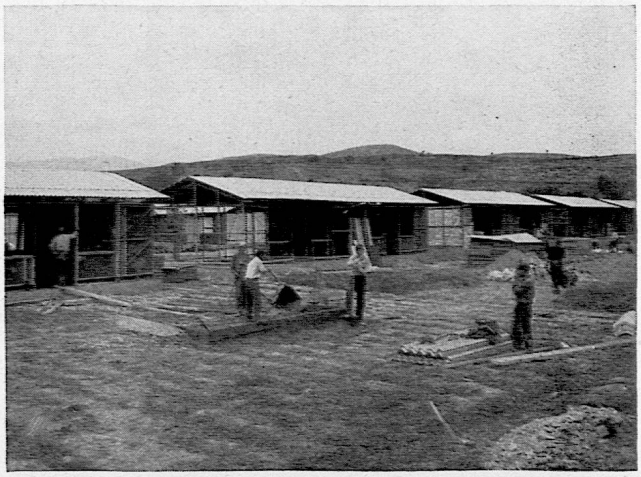


Abb. 7

Politisch ist Jugoslawien eine sozialdemokratische (sprich: volksdemokratische) Gemeinschaft des arbeitenden Volkes. Boden, natürliche Rohstoffquellen und Produktionsmittel sind im Allgemeinbesitz der Gesellschaft. Nach der jugoslawischen Verfassung liegt auch die Staatsgewalt in den Händen des Volkes. Jeder Teilstaat (= sozialistische Republik) hat sein Parlament, seine Regierung und ein beachtliches Mass an Souveränität. Dennoch überwiegen die Kompetenzen des Bundesstaates bei weitem. Er kennt seinerseits eine Legislative in Form eines fünfkammerigen Parlamentes (= Bundesversammlung) und einen Exekutivrat (= Bundesvollzugsrat), der – wenigstens theoretisch – das oberste Regierungsgremium darstellt. In Wirklichkeit hat aber der Präsident der Republik derartige Vollmachten, dass er in einer Person Staatschef, Ministerpräsident (als solcher präsidiert er die Sitzungen des Exekutivrates) sowie Oberkommandierender der bewaffneten Streitkräfte ist. Diesen Posten – nach unserer Beurteilung den eines Diktators – bekleidet seit der Ausrufung der Republik am 29. November 1945 *Josip Broz Tito*. Dass er – wie der russische Machthaber als Vorbild – zugleich Generalsekretär der Kommunistischen Partei Jugoslawiens ist, macht die Sache nicht besser. Ueberhaupt haben neben den genannten rein politischen Gremien die folgenden ausgesprochen klas-

senkämpferischen Organisationen eine ebenso grosse Bedeutung: Sozialistischer Bund der Werktätigen Jugoslawiens, Bund der Kommunisten Jugoslawiens (die kommunistische Partei) und der Jugoslawische Gewerkschaftsbund. Weniger gross ist der Einfluss der vom Staat und von der Schule völlig getrennten Kirche; immerhin ist sie von Staats wegen nicht bloss geduldet, sondern anerkannt, so dass doch jeder Jugoslawe als Angehöriger einer der vier Religionsgemeinschaften angesehen werden kann – ganz im Gegensatz zu Sowjetrussland ... Auch auf dem Gebiet der Aussenpolitik hat sich Jugoslawien eine bemerkenswerte Unabhängigkeit vom grossen slawischen und kommunistischen Bruder gewahrt, so dass Tito heute gar die Führung unter den neutralistischen Staaten anstrebt (Konferenz der blockfreien Länder im September 1961 in Belgrad).

Alles in allem ein Staat in voller Entwicklung mit interessanter Zielsetzung, trotz ähnlicher Struktur auf völlig andern Wegen als die Schweiz. Durch das nationale Unglück von Skopje ist das Land stark angespannt worden und nimmt deshalb die Hilfe von aussen dankbar entgegen. *Werner Kuhn*

Originalgraphik von Heinrich Müller

(siehe Titelblatt)

In Nr. 35 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 31. August 1962 war das erste Blatt von Kunstmaler Heinrich Müller «Mädchen in Blumen» ausgeschrieben. Diese Originallithographie fand so grossen Anklang, dass sie innert weniger Tage vergriffen war.

Die Kunstkommission des SLV beauftragte deshalb Heinrich Müller, ein weiteres Blatt für die Schulen zu gestalten. Die neue, auf dem Titelblatt dargestellte Sechsfarbenlithographie «Licht» schildert die Wohnstubenatmosphäre, den mit warmem Schein erhellten Raum, in dem die Familie gemeinsam den Abend verbringt.

Wieder verstand es Heinrich Müller, mit gross empfundenen Formen und Farben, den besonderen Stimmungsgehalt dieses Themas auszudrücken. Der farbliche Aufbau des hervorragendes Bildes lebt durch die Polarität von Rot und Grün, die durch das von der Lampe einfallende Licht ein reiches Spiel der Farbtöne erfährt. Das vom Kind geschätzte Thema lässt sich zudem mühelos als Bild- und Kunstbetrachtung behandeln.

Biographische Notiz

Kunstmaler Heinrich Müller, geb. 1903 in Thalwil, Kanton Zürich, besuchte die Graphikklasse der Kunstgewerbeschule Zürich, 1921 Karlsruhe, 1922–24 München. 1925 als freier Maler in Thalwil, Arbeiten für Architektur, Graphik. Seit 1930 ist Heinrich Müller Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich (Zeichnen, figürliches Zeichnen, Malen). 1933 Wohnsitz in Zürich. 1948 erhielt er den C.-F.-Meyer-Preis.

Eine umfassende Ausstellung seines Werkes war von Mai bis Juni 1962 im Aargauer Kunsthaus, Aarau, zu sehen. Heinrich Müller erhielt auch eine Reihe öffentlicher Aufträge, so dass er mit seinen Wandbildern und Bildfenstern in Schulen und Kirchen des Kantons Zürich vertreten ist.

Bezugsbedingungen:

A. Vorkaufsrecht bis 12. März 1964 (Poststempel) mit Angabe des Schulhauses, in welchem das Bild als Wandschmuck Verwendung finden soll, und für die Mitglieder des SLV unter Verwendung des Bestellscheins auf dieser Seite.
B. Freier Bezug ab 16. März 1964 mit schriftlicher Bestellung oder auf dem Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 (Barzahlung).
C. Schulbehörden und Lehrer, die sich zu einem Abonnement verpflichten, erhalten jedes Blatt, ohne besondere Bestellung, zum Verkaufspreis, der für die Mitglieder des SLV festgesetzt wird. Das Abonnement ist schriftlich zu bestellen. Im Verlaufe eines Jahres werden 3–5 Kunstblätter herausgegeben. *he.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN – KUNSTKOMMISSION

Bestellung

Der (Die) Unterzeichnete bestellt die Originalgraphik von Heinrich Müller, Kunstmaler, Zürich,

«Licht»

Für Mitglieder des SLV zum Preise von Fr. 25.–, für Nichtmitglieder Fr. 30.–, zuzüglich Fr. 1.– für Porto und Verpackung.

Das Bild soll als Wandschmuck Verwendung finden im

Schulhaus: _____ Ort: _____ Kanton: _____

Name: _____ Vorname: _____ Beruf: _____

Mitglied des SLV: ja/nein Adresse: _____

Ort und Datum: _____ Unterschrift: _____

Bestelladresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, *Zürich 6*

Aus unserem Redaktionsprogramm

(Aenderungen vorbehalten)

SLZ Nr. 10:

Lehrer und Expo / Antworten aus dem Leserkreis zu den Themen «Schulhausbau» und «Psychohygiene des Lehrers» / Das Reh.

SLZ Nr. 11:

Soziologie-Heft: Bildung und moderne Gesellschaft / Berufliche Erziehung / Zur Sozialkunde in Gewerbeschulen usw.: Was ist ein Streik? Literatur zur Berufskunde.

SLZ Nr. 12:

Der Moment des Erreichens (philosophisch) / Vom Singen und Musizieren in der Schule / Ueber die musikalische Begabung.

SLZ Nr. 13/14:

Sprache und Sprachreform.

SLZ Nr. 15/16:

Bergtouren mit Schülern – ja und nein?

Für später wird vorbereitet: Ein Heft über den literarischen Schund (hoffentlich nicht ein «Schund»-Heft!) / Der programmierte Unterricht / Ein Sonderheft über Gedichte im Unterricht / 50 Jahre Nationalpark (mit zahlreichen Photos und schulpraktischen Hinweisen) / Die Blüten und ihre Gäste (als Anregung zum Naturkundeunterricht) / Sinn und Ziel des Geschichtsunterrichts / Immer noch Lehrermangel? / Vernachlässigen die Schweizer Lehrer ihre Weiterbildung?

Nationale Schweizerische Unesco-Kommission

Generalversammlung in Lugano vom 1./2. Februar 1964

Der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, die sich in die Sektionen Erziehung, Erwachsenenbildung, Jugend, Naturwissenschaften, soziale und politische Wissenschaften, allgemeine Kultur, Information aufgliedert, gehören rund 70 Personen aus allen Teilen der Schweiz an. Als Präsident amtet Regierungsrat Dr. Ernst Boerlin, Liestal, mit grossem Geschick und betonter Anteilnahme. Ihm zur Seite steht der vollamtlich für die Kommission tätige Generalsekretär Jean-Baptiste de Weck. Das Sekretariat ist dem Politischen Departement angegliedert. Ueblicherweise hält an den Generalversammlungen der ständige Delegierte der Schweiz bei der Unesco, Minister Bernard Barbey, eine Ueberschau über den Stand und die Tätigkeiten der Unesco-Zentrale in Paris. Er besorgte das auch dieses Jahr in Lugano in meisterlicher und höchst fesselnder Weise. Anschliessend wurden die Jahresberichte und Budgetentwürfe der einzelnen Sektionen für das Jahr 1964 diskutiert und genehmigt. Von den zur Verfügung stehenden 23 000 Franken entfällt wiederum mehr als ein Drittel auf die Erziehungssektion.

Die Tätigkeit der Erziehungssektion

Unsere Leser dürfte besonders interessieren, was letztes Jahr von der Sektion «Erziehung» aus geleistet wurde, die seit dem vergangenen November unter dem Präsidium von Theo Richner, Generalsekretär des Schweizerischen Lehrervereins, steht. Die Sektion selber trat im Laufe des Jahres zu drei Sitzungen zusammen. Ihr gehören zurzeit folgende Mitglieder an: *Theophil Richner,* Generalsekretär des Schweiz. Lehrervereins, Zürich; Frl. *Felicina Colombo,* Vizedirektorin des Tessiner Lehrerseminars, Locarno; Pater Dr. *Ludwig Räber,* Rektor der Stiftsschule, Einsiedeln; *Joseph Bannwart,* Delegierter des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Luzern; Mlle *Laure Dupraz,* Prof. an der Universität Freiburg und Delegierte der «Unio Academica Catholica»; Dr. *Eugen Egger,* Direktor der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens, Genf; Dr. *Wilfried Haeberli,* Gymnasiallehrer, Basel; Frl. *Elisabeth Jean-Richard,* Delegierte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Bern; Dr. *Andreas Miller,* Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für Hochschulwesen, Zürich; Dr. *Charles Lattmann,* Direktor des Instituts «Auf dem Rosenberg», Delegierter des Zentralverbandes schweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen, St. Gallen; Dr. *Hans Rudolf Faerber,* Präsident des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, Zürich; M. *Adrien Perrot,* Delegierter der Société pédagogique de la Suisse romande, Biel; M. *Pierre Ramseyer,* Direktor des Collège latin, Neuenburg, Delegierter der Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren: M. *Antoine Borel,* Sekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Marin NE; Dr. *Hans Bosshardt,* Sekretär des Schweiz. Schulrats, Zürich; Prof. *Robert Dottrens,* Prof. an der Universität Genf, bis November 1963 Präsident der Erziehungssektion; Mlle *Edmée Montandon,* Prof. am Collège latin, Neuenburg; Prof. *Georges Redard,* Prof. an den Universitäten Bern und Neuenburg; Mlle *Andrée Travelletti,* ehemalige Sekretärin der Nat. Schweiz. Unesco-Kommission, Genf; Dr. *Willi Vogt,* Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich; Prof. *Sergio Caratti,* Schulinspektor, Bellinzona.

An Tagungen wurden im vergangenen Jahr von der Sektion Erziehung angeregt oder patronisiert oder veranstaltet: – eine Studientagung «Orient – Okzident» in Vercorin, an

der 50 französisch und italienisch sprechende Lehrkräfte das Thema «Iran – gestern und heute» behandelten;
- eine Informationstagung der Schweizerischen Seminardirektoren über die Unesco;
- die alle Jahre stattfindende Tagung «Jugend und Film» im Rahmen des internationalen Film-Festivals in Locarno;
- die Internationale Lehrertagung in Trogen.

Ferner wurde der weltumspannende Kampf gegen den Analphabetismus durch Publikationen in der Presse weiteren Kreisen bekanntgemacht und der Gedanke der «Ecoles associées» weiterverbreitet. Eine «Ecole associée», deren es in der Schweiz schon etliche, namentlich in der welschen Schweiz, gibt, widmet sich während längerer Zeit in der Weise des Gesamtunterrichts einem fremden Land in der Absicht, damit auch für die Völkerverständigung einen Beitrag zu liefern. Das Sekretariat der schweizerischen Unesco-Kommission unterstützt die «Ecoles associées» mit Dokumentation, organisiert Ausstellungen des von den Klassen erarbeiteten Materials und vermittelt nach Möglichkeit auch persönliche Beziehungen.

*

Für das laufende Jahr enthält das Programm der Erziehungssektion folgende Punkte:
- Durchführung eines mehrtägigen Seminars für Lehrer aus allen Kantonen zur Ausarbeitung von kurzen Texten, die über die mannigfaltigen Aufgabenbereiche der Unesco berichten und die den Lehrern aller Schulen in die Hand gegeben werden sollen;
- die Weiterführung der Aktion «Ecoles associées»;
- eine Arbeitstagung über Indien für Lehrkräfte an deutschschweizerischen Seminarien und Lehrer an den «Ecoles associées».
- ein internationales Seminar «Orient – Okzident» in Verbindung mit dem Hamburger Unesco-Institut;
- die Erstellung einer Referentenliste über Unesco-Fragen;
- die Einrichtung von Wanderausstellungen für Schulen über die Tätigkeit der Unesco.

Ferner wird sich die Sektion Erziehung wiederum an der Tagung «Jugend und Film» in Locarno sowie an der Aufklärungsarbeit zum Problem der Gastarbeiter in der Schweiz beteiligen. Die Eingliederung der fremden Arbeitskräfte in unseren schweizerischen Alltag ist nicht zuletzt ein Problem der Schulung und Erziehung.

Die Plenarkommission

Die Versammlung, die ihre sehr ausgedehnten Sitzungen im Luganeser Stadtratssaal abhielt, stimmte einer Resolution zu, worin der Bund aufgefordert wird, sich bei den Kantonen zu verwenden, damit die Schweiz der Unesco-Konvention gegen alle Diskriminierung auf dem Gebiet des Unterrichts beitrete. Diese Konvention wurde von der Unesco im Dezember 1960 beschlossen. Sie proklamiert das Recht auf Ausbildung für jedermann und bekämpft jede Ausschliessung und Beschränkung im Erwerb der Bildung auf Grund von Religion, Politik, Hautfarbe, Geschlecht oder Sprache.

*

Zwei schweizerische Experten, die in den letzten Jahren in Entwicklungsländern als Beauftragte der Unesco gewirkt hatten, berichteten hierauf über ihre Erfahrungen: Dr. Paul Häfliger, Bibliothekar an der Schweizerischen Volksbibliothek, über seine Tätigkeit im öffentlichen Büchereiwesen auf Madagaskar, und Schuldirektor Pierre Ramseyer, Neuenburg, über sein Wirken als Unterrichtsplaner in Rwanda.

Am Abend des ersten Konferenztages veranstalteten die Behörden des Kantons Tessin und der Stadt Lugano zu Ehren der Versammlung einen festlichen Empfang.

*

Am Sonntagmorgen hörte die Versammlung einen Vortrag über die Entwicklung der Wissenschaften und der Technologie auf internationaler Ebene, gehalten von Michel Batisse, einem der Unesco-Direktoren. Der sympathische Referent zeichnete eingangs die Gegenwart als eine Zeit, die sich des Unterschieds zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern sehr bewusst ist und daraus die Aufgabe der einen für die andern ableitet, als eine Zeit ferner, die unter der Devise der Industrialisierung und industrialisierten Landwirtschaft steht und die die Früchte der Wissenschaft im realen Leben anwenden will. Der Referent legte dar, wie die Unesco, die als Organisation der intellektuellen Kreise rund um den Erdball begonnen hatte, heute vor allem zur Arbeit in den Entwicklungsländern aufgerufen ist, ohne dass aber damit der ursprüngliche Zweck vernachlässigt würde. Dass die Koordination wissenschaftlicher Arbeit bereits ein gewaltiges Problem darstellt, skizzierte er mit dem Hinweis darauf, dass auf der ganzen Welt rund 50 000 wissenschaftliche und Fachzeitschriften vielleicht pro Jahr 2,5 Millionen Artikel veröffentlichen. Es ist ein gewaltiges Organisationsproblem, wie der Gehalt dieser Artikel gegenseitig fruchtbar gemacht werden kann. Der Referent schilderte in aller Offenheit auch die Grenzen, die der Unesco gesetzt sind, dies angesichts der «besoins infinis» der unterentwickelten Länder, die zwei volle Drittel der Welt ausmachen. Sie sind nicht bloss finanzieller Art, sondern ergeben sich vorläufig auch durch den Mangel an geeigneten Leuten und geeigneter Erfahrung. In der anschliessenden Diskussion wurde mehrfach die Frage aufgeworfen, ob nicht zurzeit auch im Rahmen der Unesco den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik zuviel Aufmerksamkeit und den Geisteswissenschaften und der Erziehung zuwenig Interesse zukomme, da der moderne Mensch höchst unbekümmert die modernste Technik mit seinen atavistischen sozialen Leitbildern (Behrendt) kombiniere. Der geistvolle Referent entgegnete, indem er ausführte, dass z. B. die Gründung einer Ingenieurschule in einem Entwicklungsland auf den ersten Blick als ein technisches Problem und eine technische Investition angesehen werde, von der Unesco aber durchaus als ein Erziehungsproblem behandelt werde.

Nach angeregter Diskussion beteiligte sich die Versammlung an der Vernissage einer Wanderausstellung, die in der Tessiner Kantonsbibliothek ihren Anfang nimmt. Es handelt sich um eine kleine Schau von 70 ausgewählten Photographien archäologischer Funde in Rumänien. *V.*

Aus den Kantonen

Aargau

Die tägliche Turnstunde

Viele prominente Schulmänner der Schweiz verlangen von unsern Schulen die Einführung einer täglichen Bewegungslektion, damit dem Haltungszerfall und dem Schwinden der körperlichen Tüchtigkeit unserer Jugend Einhalt geboten werden kann. Viel ist darüber schon diskuiert und geschrieben, aber sehr weniges in die Tat umgesetzt worden. Der Ausschuss für Schulturnen des Kantons Aargau hat im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion in den Jahren 1960/61 und 1962/63 einen Versuch mit der täglichen Bewegungslektion durchgeführt.

Ihr Bericht über 1962/63 liegt nun vor. 40 Lehrkräfte haben sich daran beteiligt und 38 die Fragen der Veranstalter in einem Bericht beantwortet. Rund zwei Drittel dieser Lehrerinnen und Lehrer erachten die *tägliche Bewegungslektion* in bezug auf Gesundheit der Schüler, auf Gestaltung und Erfolg des Unterrichts als wünschenswert. Drei Viertel stellen eine Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Schüler fest. Weniger einheitlich waren Meinungen über die organisatorische Durchführbarkeit der täglichen Bewegungslektion, die meisten fordern ganzstündige Lektionen.

Auf Grund der Berichte der Lehrer, Inspektoren und Behörden stellt der Ausschuss an die Erziehungsdirektion folgende Anträge:

a) Im Lehrplan ist die tägliche Turnstunde festzulegen.
b) Für Knaben und Mädchen ist die gleiche Zahl von Turnstunden vorzusehen.
c) Als Uebergangslösung sind an allen Schulen, an denen dies heute praktisch möglich ist, neben den gesetzlichen Turnstunden an denjenigen Tagen, an denen keine Turnstunde stattfindet, halbstündige Bewegungslektionen durchzuführen.

Im weiteren wird an die Erziehungsdirektion das Ersuchen gerichtet, ab Beginn des Schuljahres 1964/65 an einer beschränkten Zahl von Schulabteilungen im Sinne einer Vertiefung des Versuchs und einer weiteren Abklärung der bestehenden Möglichkeiten die Durchführung der unter c) genannten Lösungen zu bewilligen.

Es wird noch viel Wasser die Aare hinunterfliessen, bis die Forderungen der Kommission in die Tat umgesetzt sein werden, aber erfreulich ist, dass doch ein kleiner Anfang gemacht ist. *S.*

IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Mitteilungen des Vorstandes

1. Die im Rahmen des «Musischen Jahres» geplante Einführung in verschiedene Techniken des Gestaltens, die für den 9. April vorgesehen war, muss auf ein späteres Datum verschoben werden.
2. Der Vorstand nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der guten Beteiligung der Kollegen bei der Durchführung der Grossversuche im vergangenen November. Um aber inskünftig das versandte Testmaterial noch besser für die Eichung verwerten zu können und es gegen Missbrauch zu schützen, beschliesst der Vorstand der IMK:
   a) Das Material unserer Prüfungsreihe wird nur an die Mitglieder der IMK versandt.
   b) Nur die Mitarbeiter, welche ihre Ergebnisse gemäss den Wegleitungen inskünftig rechtzeitig an die Sammelstelle einsenden, erhalten weiteres Testmaterial.
   c) Die IMK übernimmt die Wahrung der Autorenrechte. Sie warnt vor dem Missbrauch ihres Testmaterials.
   d) Ein kurzer Bericht über die Ergebnisse der Grossversuche vom letzten November wird allen Mitarbeitern vor den Frühlingsferien zugestellt.
   e) Der Versand des Materials für die nächsten Grossversuche erfolgt unmittelbar nach den Herbstferien.
3. Die Publikationen der IMK, wie Jahresberichte, Referate usw. können inskünftig bei unserem neuen Kassier, Bernhard Keiser, Lehrer, Hänibühl 24, *Zug*, bezogen werden.

Schulfunk

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung 10.20 bis 10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

3./13. März: *Seltsame Hausbewohner.* Anton Friedrich, Eschenmosen ZH, spricht von Stubenfliegen, Asseln, Hausspinnen, Kleidermotten und andern kleinen Lebewesen. Die Besonderheiten und Gewohnheiten dieser oft verhassten, teils unbeachteten Tierchen stehen im Mittelpunkt der Ausführungen, die das Verständnis für die Kleinlebewelt wecken möchten. Vom 5. Schuljahr an.

4./10. März: *Zivilschutz.* In der Hörfolge von Otto Burkhardt, Bern, werden zwei bei der Rekrutierung als dienstuntauglich befundene Jünglinge von einem Gemeindebeamten über Wesen und Wert des Zivilschutzes aufgeklärt und zur Mitarbeit an der wichtigen Gemeinschaftsaufgabe veranlasst. Die Sendung möchte das Verständnis für die Notwendigkeit des Zivilschutzes wecken. Sendung für den staatsbürgerlichen Unterricht.

5./9. März: *Menschen, die sich krank kurieren.* Die Hörfolge von Hans Schürmann widmet sich der schwerwiegenden Zeiterscheinung der Pillensucht. Sie deckt die möglichen Ursachen und verheerenden Auswirkungen des Tablettenmissbrauchs auf. Die Darlegungen wollen nicht nur belehren, sondern seelisch beeindrucken und eindringlich warnen. Vom 8. Schuljahr an.

Kurse/Ausstellungen

Religionsunterricht heute

Zu einer interkonfessionellen Ausstellung

«Religion als Frage des Menschen nach Gott ist eine Grundtatsache des menschlichen Lebens.»

Diese Frage immer wieder neu zu stellen und eine Antwort darauf zu suchen, ist Aufgabe einer jeden Generation. Im Zuge einer theologischen Neubesinnung der letzten Jahre ist auch eine neue katechetische Bewegung entstanden. Religionspädagogen und Theologen sind daran, der neuen Standortbestimmung der Schule und ihrer Fächer auf den verschiedenen Schulstufen Rechnung zu tragen und den Religionsunterricht mit der Entwicklung der allgemeinen Pädagogik enger zu verbinden.

Dieser Aufgabe dient in hervorragender Weise eine von der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht in Stuttgart in Verbindung mit dem bischöflichen Ordinariat Rottenburg und dem evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart veranstaltete «Religionspädagogische Wanderausstellung», die 1962/63 in den grösseren Städten Württembergs gezeigt wurde und eine Fülle von Anregungen und Kontakten vermittelte.

Zur Uebernahme und Durchführung dieser Ausstellung auch in der Schweiz hat sich unter dem Vorsitz von *Professor Dr. Alois Gügler, Luzern,* und *Pfarrer Joh. Reinhold Leutwyler, Mitglied des Kirchenrates, Zürich,* eine *interkonfessionelle Arbeitsgruppe* gebildet. Die schweizerische Eröffnung wird am 9. März 1964 in Zürich stattfinden. Anschliessend wird die Ausstellung, von lokalen interkonfessionellen Arbeitsgruppen betreut, voraussichtlich in den Städten Basel, Bern, Chur, Einsiedeln, Frauenfeld, Freiburg, Luzern, Olten, St. Gallen, Schaffhausen, Sitten und Zug gezeigt werden.

Das Thema der Ausstellung ist der Religionsunterricht als erziehungswissenschaftliches und schulpraktisches Problem und entspricht der katechetischen Forderung, das Kind solle im Religionsunterricht seinen Glauben *verstehen* lernen. Um dem Religionspädagogen einen Ueberblick über die zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Hilfsmittel zu ermöglichen, wurden aus der Fülle der vorliegenden Literatur über 600 Bücher für die Ausstellung gesichtet und ausgewählt. Dazu kommen eine grosse Anzahl von Dias, Tonbildern, Schallplatten und Filmen, die eigens für den Religionsunterricht geschaffen wurden. Der schweizerische Beitrag zu den Bemühungen auf diesem Erziehungssektor soll hier, vielleicht erstmals, als Ergänzung übersichtlich zur Darstellung gelangen.

Die Organisatoren möchten damit vor allem die in dieser Sparte tätigen Pfarrer und Lehrer, aber auch eine breitere Oeffentlichkeit, so die Eltern, auf die Notwendigkeit und die Möglichkeiten religiöser Erziehung in unserer Zeit aufmerksam machen. Letztlich geht es darum, die Stellung des Religionsunterrichtes in der sich wandelnden Schul- und Gesellschaftsordnung neu zu überdenken. Diesem Zwecke

sollen Studientage, öffentliche Vorträge, Arbeitsausschüsse usw., die parallel zur Ausstellung in den einzelnen Städten durchgeführt werden, dienen. So ist zu hoffen, dass diese von den hauptsächlichsten Konfessionen in unserem Lande gemeinsam angelegte Neubesinnung ihren Beitrag leiste zur nationalen Erziehungsfrage und ein dreifaches Ziel erreiche:

- den Fachleuten neue Anregung für einen modern gestalteten Religionsunterricht zu vermitteln,
- in der breiteren Oeffentlichkeit die erzieherische Stellung des Religiösen neu bewusst werden zu lassen und aufzuwerten,
- den Eltern mit Hinweisen für die religiöse Erziehung ihrer Kinder behilflich zu sein. *(Korr.)*

Talenterfassung und Nachwuchsförderung für das Gewerbe

In letzter Zeit beginnt sich für zahlreiche Gewerbezweige ein beunruhigender Nachwuchsmangel abzuzeichnen. Vielen Betrieben gelingt es kaum mehr, Lehrlinge zu gewinnen. Im Zeichen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung verstärken die Industrie und die Grossbetriebe des Handels ihre Anstrengungen, sich die geistig aufgeweckteren jungen Leute zu sichern. Es werden je länger je mehr Techniker und organisatorische Kaderleute herangebildet. Deshalb gilt es heute, sich über den Bedarf an geeigneten Nachwuchskräften in den verschiedenen Wirtschafts- und Gewerbezweigen Rechenschaft abzulegen und besondere Anstrengungen zu unternehmen, wenn das Gewerbe in diesem Wettbewerb mithalten soll.

Aus dieser Erkenntnis führt das *Schweizerische Institut für gewerbliche Wirtschaft an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* am *10. und 11. März* – im Anschluss an einen Kurs des Instituts für angewandte Psychologie in Zürich – einen besonderen Kurs über Talenterfassung und Nachwuchsförderung für das Gewerbe durch. Nach einem einführenden Referat von Prof. Dr. A. Gutersohn über die *Zukunftsaussichten der gewerblichen Wirtschaft* spricht Dr. R. Andina, Zuoz, über die Berufslaufbahn in der dynamischen Gesellschaft. Dir. A. Müller, Bern, geht auf die *Nachwuchsprobleme des Gewerbes* ein, worauf die Schwierigkeiten der Nachwuchsgewinnung im Rahmen eines Podiumsgesprächs diskutiert werden. Dr. H. Käser, Aarau, berichtet über die Erfahrungen des Berufsberaters, während Dr. h. c. F. Böhny, Zürich, am zweiten Kurstag die Probleme des gewerblichen Nachwuchses aus der Sicht der angewandten Psychologie behandelt. Dr. A. Leuzinger, St. Gallen, legt die Postulate zu einem Brückenschlag von der Schule zur Berufslaufbahn dar. Ein weiteres Gespräch gilt der Frage, wie der *gewerblichen Berufslehre erhöhte Anziehungskraft* verliehen werden kann. Fürsprecher H. Dellsberger, Bern, tritt auf die *Möglichkeiten des neuen Berufsbildungsgesetzes* ein. Mit einer Diskussion über Ziele und vorgesehene Methoden für die geplante *Weiterbildung* findet die Tagung ihren Abschluss.

Der Kurs gilt der Abklärung der Verhältnisse und dem freien Meinungsaustausch zwischen Volkswirtschaftern, Berufsberatern, Pädagogen und Gewerbetreibenden.

Ostersingwoche

Vom 31. März bis 6. April findet im Kloster Kirchberg (Berneuchener Haus) bei Horb, Württemberg, unter der Leitung von Walter Tappolet eine Ostersingwoche statt. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Frühlingssing- und Volkstanzwoche im «Lihn»,

Filzbach ob dem Walensee, 4. bis 11. April 1964. Gesamtleitung: Theo Schmid. Mitarbeit von Frau Dr. Baer (Streicher), Karl Klenk (Volkstanz), Martin, Christian und Heidi Schmid (Chorarbeit und Blockflöte).

Auskunft und Anmeldung beim Heimleiter F. Keller, Lihn/Filzbach, oder bei Theo Schmid, Arbentalstrasse 330, Zürich 45.

Neue Bücher

Ivar Lissner: So habt ihr gelebt. Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br. Das moderne Sachbuch, Bd. 12. 470 S. Karten, zahlreiche Bildtafeln. Lwd. Fr. 14.80.

Genügen Fleiss, eine schwungvolle Feder, ein Berg von Büchern, «dass man es einmal wagen darf, aus dem Erlebnis der Völker, ihrer Länder und Kulturen das herauszugreifen, was wesentlich ist?» So wird im ersten Kapitel, überschrieben «Unser Leben auf Erden», das grosse Ziel gesetzt. – Mesopotamien, Aegypten, Phönizien, Persien, Indien, Kambodscha, China, Zentralasien, Japan, Australien, Polynesien, Melanesien, Nordamerika, Südamerika, Mittelamerika, Kreta, Griechenland, Italien, Karthago – dies alles versteht der Vielgewandte schmackhaft anzurichten. «Zubereitetes und noch ungerupftes Geflügel, Rindfleisch, Kopfsalat, Gurken, viele Brote, weissen und blauen Lotos» hat man im Totentempel von Sesostris gefunden (S. 59); also bei aller Beschränkung auf das «Wesentliche» doch eine mit Delikatessen reich assortierte Platte, ja darüber hinaus auf der halben Seite 58 eine neue Theorie eines 3000 Jahre währenden Kulturzyklus. Ein enggedrucktes Literaturverzeichnis von 13 Seiten stimmt nachdenklich, wenn man beispielsweise beachtet, welche 26 Publikationen für die fünf oder eher vier Seiten «Kambodscha» angeführt werden. – Das Buch ist erstaunlich billig. *A. M.*

Wolfgang Weyrauch: Die Spur (Gedichte). Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau. 42 S. Kart. (Glanz).

Der 1907 geborene Dichter ist nicht nur als Lyriker, sondern auch als Erzähler und als Hörspielautor bekannt. 1946 hat er die Zeit der Nachkriegslyrik eröffnet. Nun liegt mit diesem Bändchen eine Sammlung der neuen Gedichte Weyrauchs vor. Ansprechend sind darin die Gedichte, die an alte Kinderreime anklingen: «Die schwarze Köchin» mit dem «vivabunten Kind» und dem Abzählreim «eins, zwei, drei ... und du bist frei» oder das Kindergebet «Bitte meiner älteren Tochter».

Einen Zug ins Sprachspielerische haben die Gedichte mit Ueberschriften wie «Anbetung des A», «Einmaleins» u. a. In einzelnen Gedichten finden sich eindrückliche Wortspiele: «seid inständig, nicht aussätzig».

Angreifend ist Weyrauchs Sprache immer noch in jenen Stücken, in denen er die sog. unbewältigte Vergangenheit anpackt: «Rosa, die Frankfurterin ... sprang, zu Freunden, in das grüne Dach, ... wenn das Pack vom Judenmesser sang», oder «Buchen mal Wald gleich Buchenwald» mit Hieben, Fällungen, Aescherungen, Begräbnissen. Wahrlich keine Idyllen (eines der ersten Gedichte beginnt: «Ich hasse das Idyll»), aber mit dem Angriffigen schwingen Sehnsucht und Trauer mit, und der Leser wird sich bei manchem dieser 30 Gedichte die Stelle wiederholen können: «Mensch, ... Du witterst Deine Spur». *fg*

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Schule Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Spezialklasse

1 Lehrstelle an der Oberschule

neu zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Sie beträgt zurzeit für Primarlehrer Fr. 2820.– bis Fr. 5660.–, für Oberstufenlehrer Fr. 3100.– bis Fr. 5990.–. Dazu kommen die im Kanton Zürich üblichen Teuerungszulagen. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Tätigkeit angerechnet wird. Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Die Gemeinde Oberengstringen ist eine aufstrebende Vorortsgemeinde am Sonnenhang des Limmattales mit günstigen Verkehrsverbindungen nach Zürich. Aufs beste eingerichtete, moderne Schulanlagen, eine aufgeschlossene Schulbehörde und eine gute Kollegialität erwarten Sie.

Bewerber und Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis spätestens 15. März 1964 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P. Eigenmann, Zürcherstr. 104, Oberengstringen, einzureichen. (Eine Lehrkraft für die Oberschule gilt als angemeldet.)

Oberengstringen, 20. 2. 64 Die Schulpflege

Wir suchen für unsere Gemeindeschulen

1 romanischen Primarlehrer oder romanische Primarlehrerin

1 Primarlehrer deutscher oder romanischer Sprache

Schuldauer: 40 Wochen. Gehalt gemäss Gesetz, zuzüglich Gemeindezulagen.

Offerten mit Zeugnisabschriften und den üblichen Unterlagen sind bis zum 10. März 1964 an den Schulrat der Gemeinde Samedan zu richten.

Samedan, den 17. Februar 1964 Der Schulrat

Elementarschule Ramsen SH

Auf Frühjahr 1964 ist an der Unterstufe

eine Lehrstelle

zu besetzen. Rund 20 Erstklässler und 30 Zweitklässler warten auf eine Lehrerin oder einen Lehrer. Die Abteilungen werden getrennt geführt.

Die Besoldung beträgt Fr. 12 800.– bis Fr. 17 100.–, zuzüglich Kinderzulagen von Fr. 360.– pro Kind im Jahr. Ausserdem richtet die Gemeinde eine freiwillige Zulage von Fr. 300.– bis Fr. 1000.– aus. Für die Grundbesoldung hat der Regierungsrat dem Grossen Rat die Ausrichtung einer Teuerungszulage pro 1964 beantragt. Ueberstunden werden extra honoriert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen auf Frühjahr 1964 oder später sind zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.

Protestantische Mädchensekundarschule Zug

Wir suchen umständehalber raschmöglichst eine

Hauptlehrkraft mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Unterricht in kleineren Klassen mit persönlicher Atmosphäre. Diese Lehrstelle kann eventuell mit der **Schulleitung** verbunden werden. Lehrer oder Lehrerinnen mit Freude an aktiver Mitarbeit wenden sich zwecks Auskunft oder Anmeldung an das Rektorat: Pfarrer J. Brunnschweiler, Chamerstrasse 6, Zug, Telephon 042 / 4 01 92, oder an den Präsidenten des Schulvorstandes: Herrn E. Walder, Weinbergstrasse 27b, Zug, Telephon 042 / 4 17 21

Sekundarschule Schönholzerswilen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist an unserer Schule die Errichtung einer dritten Lehrstelle beschlossen worden. Wir suchen dafür einen reformierten

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Die Besoldung entspricht den üblichen Ansätzen. Unser 1963 eingeweihtes Schulhaus ist neuzeitlich eingerichtet und enthält helle freundliche Schulzimmer. Es steht mitten in einer lieblichen, zwischen Feldern, Wiesen, Obstbaumanlagen und Wäldern abwechselnden Thurgauer Landschaft.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und den üblichen Ausweisen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Pfarrer A. Schär, Neukirch a. Th. Dort werden auch nähere Auskünfte gegeben.

Kantonsschule Zürich Gymnasium Freudenberg

Auf den 16. Oktober 1964 sind am kantonalen Gymnasium Freudenberg in Zürich folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch und Englisch

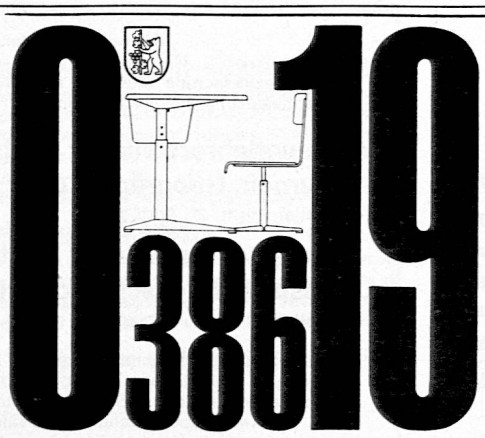
1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Turnen

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für den Unterricht an einer Mittelschule sein und über Lehrerfahrung auf dieser Stufe verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis zum 6. April 1964 dem Rektorat des kantonalen Gymnasiums Freudenberg, Gutenbergstr. 15, Zürich 2, einzureichen.



10 Ziffern — von 0 bis 9 — umfassen die ganze Zahlenwelt. 3 Überlegungen — und alle Mobil-Schulmöbel sind umschrieben: Einwandfreie, funktionsrichtige Konstruktion, strapazierfähiger Ausbau und gute Form.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Spezial-Volldünger Lonza

gibt Kraft und verhilft zu freudigem Wachstum

LONZA AG BASEL

Black & Decker Heimwerkstatt

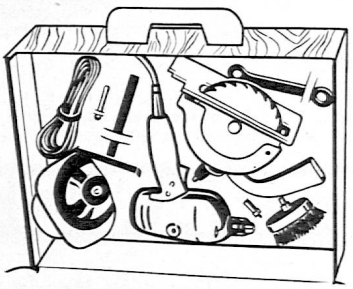
Bohren

Sägen

Schleifen

Polieren

Fr. 198.–



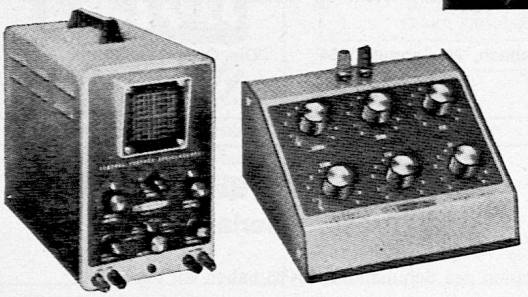
P. PINGGERA, ZÜRICH 1

Löwenstrasse 2 Tel. (051) 23 69 74

Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von

elektronischen Mess- und Prüfgeräten

Heathkit



Mehrzweck-Oszillograph 10-21 E

- X- und Y-Verstärker mit Gegentaktendstufe
- Kippfrequenz von 20 Hz . . . 100 kHz
- identische X- und Y-Verstärker

Bausatz Fr. 349.–, montiert Fr. 463.-

Widerstandsdekade IN-11

Bereich: 1 Ω – 999.999 Ω (6stufig)
Bausatz Fr. 158.–, montiert Fr. 179.–

Verlangen Sie unsere Druckschrift SLZ, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION elektronik

Telion AG, Zürich 47 ✆ **051 54 99 11**

Freudiges Malen mit den strahlenden Farben NEOCOLOR

In Etuis à 10, 15, 20 und 30 Farben

CARAN D'ACHE

Das ideale Material für die grosszügige, deckkräftige und mischreiche Maltechnik
30 Farben Fr. 10.60

Junge, bestens ausgewiesene

Lehrerin

Oesterreicherin, Diplom für Primarschulen, **mehrjährige Unterrichtspraxis** – auch Ausland –, sucht neue Stelle ab April 1964 an öffentlicher Schule, Graubünden bevorzugt, Internat mit angeschlossener Tagesschule nicht ausgeschlossen. Offerten erbeten unter Chiffre 901 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof sind

2 Lehrstellen für Deutsch und Geschichte

zu besetzen. Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener akademischer Bildung werden gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis 13. März 1964 einzureichen. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, den 28. Februar 1964

Das Schulsekretariat

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Muri AG** werden folgende Lehrstellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1. **Hauptlehrerstelle für Mathematik, Turnen, Geographie oder Biologie**
   Stellenantritt: 27. April 1964
2. **Hauptlehrerstelle für Deutsch, Französisch, Englisch und evtl. Geschichte**
   Stellenantritt: 17. August 1964

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1200.–. Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 7. März 1964 an die Bezirksschulpflege Muri AG zu richten.

Aarau, 19. Februar 1964

Erziehungsdirektion

Oberstufenschulgemeinde Rickenbach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist an unserer Schule

die neugeschaffene dritte Lehrstelle der Realschule

zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum. Unsere Lehrer sind bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach zehn Dienstjahren erreicht.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes sind an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Heinrich Volkart, Rickenbach ZH, zu richten.

Rickenbach, 20. Februar 1964 Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Bubikon Zürcher Oberland

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 haben wir die

Lehrstelle an der Spezialklasse

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich jeweilen nach den Höchstansätzen des Kantons Zürich.
Bubikon liegt am Südrand des Oberlandes unweit des Zürichsees (Rapperswil). Die Stadt Zürich ist mit Bahn oder Auto bequem erreichbar.

Ein freundliches Einfamilienhäuschen steht zu sehr mässigem Zins zur Verfügung.

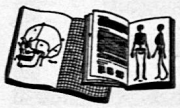
Im Laufe des Jahres 1964 kann ein neues Primarschulhaus bezogen werden.

Anmeldungen nimmt der Schulpräsident entgegen:
Herr Otto Rehm, Wolfhausen ZH, Telephon 055 / 4 94 00.
Weitere Auskünfte werden gerne erteilt.

Bubikon, 20. Februar 1964 Die Schulpflege

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

TOPP Bücher für Werken + Freizeit

Bewährte Anleitungen über Emaillieren, Batiken, Scherenschnitte, Aquarellmalen, Lederwaren, Mosaik, Flechten von Stroh und Binsen usw.
Bitte verlangen Sie ausführlichen Prospekt durch unsere Verlagsauslieferung.
Verlag H. Thali & Cie.
Hitzkirch LU

Zu vermieten im Medelsertal am Lukmanierpass

Jugendferienheim

(45 Plätze) Sommer und Winter. Adr.: P. Camenisch, **Curaglia**, Tel. (086) 7 53 16.

Ein Erlebnis für jedermann!

Unsere beliebten Gesellschaftsreisen nach

Athen – Rhodos

Abfahrten: 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 1., 15. und 29. August, 5., 12. und 26. September, 3. Oktober 1964.

Dauer: 16 Tage

Pauschalpreis ab Chiasso Fr. 685.–

Inbegriffen: Bahnfahrt nach Ancona und zurück, Abendessen im Zuge, Hin- und Rückreise. Meerfahrt Ancona – Corfu – Piräus – Rhodos und zurück auf dem bekannten Motorschiff «Miaoulis». Ausflüge und Rundfahrten in Corfu, Athen und Rhodos. 7 Tage Vollpension in dem bekannten Hotel Thermai in Rhodos, sämtliche Trinkgelder und Taxen, Reiseleiter ab Schweiz. **Zahlbar voll in Reisemarken!**

Programme und Anmeldungen:
Reisebüro POPULARIS-TOURS Basel, Centralbahnstrasse 9, Telephon (061) 25 02 19

Heron Schultinte
blauschwarze Eisengallustinte durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Heimstätte Moscia, Ascona

hat noch Platz für Gruppen, eventuell Schülerlager (Vollpension od. Selbstverpflegung)
11. April bis 16. Mai
3.–20. Juni
9.–26. September
17.–31. Oktober

---

du Märzheft

Hans Finsler

Das Bild der Fotografie

Einzelnummer Fr. 4.–

Pianos – Flügel – Cembali – Spinette – Klavichorde

Otto Rindlisbacher

Zürich 3, Dubsstrasse 23/26 und Steinstrasse 50

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Jugendlager Alpenrösli

Modern eingerichtet, Platz für 50 Personen, Leiterzimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Frei ab 1. März 1964 bis Ostern und dann bis 13. Juli 1964. Gute Schneeverhältnisse. Für Selbstkocher und mit Pension.

Anmeldungen an Familie Berther-Schmid, Jugendskilager Alpenrösli, Rueras GR, Tel. (086) 7 71 20.

Für den Schulanfang

Hefte
Preßspanhefte
Carnets
Schutzumschläge
Aufgabenbüchlein
usw.

Verlangen Sie die Preisliste und Muster.

Ehrsam-Müller AG, Zürich 5
Limmatstrasse 34-40 Telephon (051) 42 36 40

Schlössli Ins

Erziehungs- und Bildungsstätte für Kinder und junge Menschen auf der Grundlage anthroposophischer Pädagogik.

Kindergarten: 4–6 Jahre. Wenige Plätze frei.
Heimschule: 1.–12. Klasse. Noch Plätze frei 1.–7. Klasse.
Feirefis: Schul- und Erziehungskolonie in Südfrankreich. Aufnahme finden nur Kinder aus der Heimschule Schlössli.
Freies Heimpädagogisches Seminar: Praktische und theoretische Ausbildung geeigneter junger Menschen als Heimpädagogen (Diplom als Heimlehrer und Heimerzieher). Wenige Plätze frei.
Häuser: Druidenhof, Lilienhof, Rosenhof, Feirefis.
Auskunft durch die Leiter: Robert und Ruth Seiler, Telephon (032) 83 10 50.

Schulmöbel so wie wir sie lieben

...vor allem mit einer Tischplatte, die unserem unbändigen Willen – allem eine «persönliche Note» aufzudrücken – widersteht und selbstverständlich in der Höhe verstellbar ist. ...mit einem «Tintenfass», dessen Konstruktion so sicher ist, dass es nicht täglich zu neuem Unfug verlockt.

embru

Embru-Werke
Rüti ZH
✆ 055/44 8 44

...genügend Platz für unsere Mappe oder den Tornister und für alles Lehrmaterial, mit dem man uns belastet. ...alles robust gebaut, damit wir uns frühzeitig an die Härten des Lebens gewöhnen und... Freude haben am Schulunterricht. – Alles Wünsche, die von Embru-Schulmöbeln erfüllt werden.

AZ
Zürich 1